Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 377. Morgen-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Dinstag, den 16. August 1881.**

Breslau, 15. August.

Der Culturkampf scheint beendet und die Reise nach Canossa angetreten; die Maigesetze bleiben vorläufig, soweit sie nicht aufgehoben sind, noch bestehen, doch werden sie nicht ausgeführt. Daß für Trier sich Herr Dr. Korum bereits als Bischof betrachtet, geht aus dem Telegramm hervor, in welchem er den Geistlichen seines neuen Wirkungskreises den bischöflichen Segen ertheilt. Von einer Erfüllung der Hoffnung, welche am Schluß des zweiten Canossa-Artikels der „Augsburger Allg. Ztg." geäußert wird, daß nämlich sich kein preußischer Minister finden werde, welcher die Ernennung des Dr. Korum dem Könige unterbreite, kann also keine Rede mehr sein. Es wird sich jetzt wohl nur darum noch handeln, in welcher Form der neuernannte Bischof den staatlichen Eid leisten soll, und es hat den Anschein, als ob die Regierung von der niemals in Wirksamkeit getretenen letzten königlichen Verordnung über die Ableistung dieses Eides zurücktreten werde. — Die Verhandlungen mit Rom wegen Wiederbesetzung des Bischofsstuhls in Trier sollen, wie die Kreuzztg. hört, zu der Zeit begonnen haben, als der Kaiser in Ems war, und die Verhandlungen vollzogen sich unter Vorwissen und ausdrücklicher Billigung des Kaisers. — Der ultramontanen „Deutschen Reichsztg." (Bonn) wird aus Straßburg geschrieben: Herr Dr. Korum, der jüngst ernannte Bischof von Trier, wird nächsten Donnerstag, den 18. d., wieder zurück nach Straßburg kommen. Man bereitet ihm einen herzlichen Empfang vor. Wie ich erfahre, wird er demnächst nach Trier gehen, wahrscheinlich schon am 22. d. M., wenn er andererseits unterlassen kann, der Weihe des Herrn Coadjutors Dr. Stumpf, die am 24. d. stattfinden wird, beizuwohnen. In diesem Falle würde er dann erst am 25. d. nach Trier kommen, um sich dem dortigen Capitel, dem Clerus und den Gläubigen vorzustellen. Von unterrichteter Seite ist mir versichert worden, daß zuerst seitens der Regierung Herr Canonicus Dr. Holzer für den Trierer Bischofssitz in Aussicht genommen war. Die Sache ging indessen nicht. (Dr. H. ist bekanntlich ein Gegner der Bestrebungen des Centrums.) Eine sehr hohe Dame wandte sich an den Straßburger Professor Dr. Geffcken und bat ihn, ein Memorandum über die Besetzung der leeren bischöflichen Sitze auszuarbeiten. Dr. Geffcken that es, und sodann trug man den Trierer Bischofssitz dem Herrn Professor Dr. Kraus an. Dieser schlug den Antrag ab, und erst dann dachte man an Herrn Dr. Korum. —

Aber nicht blos für Trier, sondern auch für Fulda ist der Bischofstuhl besetzt. Wenigstens erklärt jetzt die ultramontane „Fuld. Z.", daß man bezüglich der Wiederbesetzung des bischöflichen Stuhles von Fulda vor einem fait accompli stehe, doch nennt sie den Namen des Geistlichen noch nicht, über welchen Staat und Curie sich geeinigt haben.

Der Gesetzentwurf über die Unfallversicherung wird, wie u. A. aus einem Schreiben des Reichskanzlers an den Vorstand des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen hervorgeht, jedenfalls in der nächsten Reichstagssession wieder eingebracht werden. Zur Beschaffung eines umfassenden, möglichst vollständigen Materials wurde bekanntlich die Aufnahme einer Unfallstatistik angeordnet. Auf Antrag des Reichskanzlers wird nun auch die Aufnahme einer Armenstatistik vorbereitet.

In Frankreich bildet die Rede Gambetta's in Belleville das Hauptereigniß. Der Telegraph wußte nur von dem großen Applaus zu erzählen, er verschwieg aber, daß fast nur blinde Anhänger Gambetta's zur Versammlung Zutritt erhielten. Vor dem Saale aber versammelten sich Tausende, aus deren Mitte erbitterte Worte fielen. — Die Aeußerungen Gambetta's bezüglich der auswärtigen Politik werden in Deutschland voraussichtlich unangenehm berühren, da sie den Revanchegelüsten Ausdruck geben; sieht man aber genau zu, so wird man gestehen, daß sich Gambetta sehr vorsichtig ausgedrückt hat. Er hofft auf die Wiedererwerbung von Elsaß und Lothringen — aber nicht durch das Schwert, sondern durch den „Sieg des philosophischen Geistes", durch die „Humanität". — Es sind das Phrasen, die auf die leicht erregbaren Gemüther der Franzosen ihre Wirkung nicht verfehlen und im Grunde doch Nichts sagen.

Die Schwenkung Ferry's zu Gambetta wird von der französischen Presse im Allgemeinen sehr abfällig beurtheilt; nur die streng gambettistischen Blätter spenden dem Conseilpräsidenten reichen Beifall. Die „République française" preist den Patriotismus und den staatsmännischen Sinn Ferry's und das Volksblatt „Paris" sucht den Meinungswechsel des Premierministers, allerdings nicht ohne Ironie, durch den Hinweis auf eine „unwiderstehliche Strömung zu Gunsten der früher von ihm verurtheilten Idee" zu erklären.

Die unversöhnliche Haltung des englischen Oberhauses hat eine ernste Krisis heraufbeschworen. Die „Times" hofft indeß, es werde sich in der zwölften Stunde noch ein Compromiß anbahnen lassen, und sie hofft dabei auf die guten Dienste von Lord Cairns, dessen Geschicklichkeit in solchen Unterhandlungen von beiden Parteien anerkannt ist. Ob das Haus der Lords, sagt das leitende Blatt, schließlich nachgeben wird, muß von der Bereitwilligkeit Lord Salisbury's und seiner Anhänger abhängen, die Verantwortlichkeit für eine ernste politische Krisis zu übernehmen. Sollte die unversöhnliche Differenz zwischen den zwei Häusern eine Preisgebung der irischen Landvorlage zur Folge haben, so würde dem Premierminister und seinen Collegen nichts anderes als der Rücktritt übrig bleiben. Im natürlichen Verlauf der Dinge wird Lord Salisbury dazu berufen werden, die Regierung zu übernehmen und selbst wenn er im Stande wäre, ein Ministerium zu bilden, würde er gezwungen sein, eine Auflösung des Parlaments zu befürworten, in der Hoffnung, die gegenwärtige liberale Majorität im Unterhause zu stürzen. Wird ein Compromiß endgiltig abgelehnt, so wird das Oberhaus einen Conflict heraufbeschworen haben, der nur einen möglichen Ausgang haben kann, falls nicht Lord Salisbury vorbereitet ist, die Regierung des Landes zu übernehmen, eine Majorität im Unterhause zu sichern, oder sich selber für die Beruhigung Irlands verantwortlich zu machen.

Deutschland.

Berlin, 13. August. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Amtsgerichts-Rath Fuchs zu Treysa und dem Bürgermeister Mack zu Birnbaum den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; sowie dem Polizei-Sergeanten Schmidt zu Osterode i. Ostpr. das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Dr. jur. Renner zu Kassel die Erlaubniß zur Anlegung des von dem Großherzog von Hessen Königlicher Hoheit ihm verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse des Verdienstordens Philipps des Großmüthigen ertheilt.

Se. Majestät der Kaiser hat in Gemäßheit des § 93 des Gesetzes, betreffend die Rechtsverhältnisse der Reichsbeamten, vom 31. März 1873, zu Mitgliedern der Kaiserlichen Disciplinarkammern: 1) in Frankfurt a. O. den Königlich preußischen Regierungs-Rath Freiherrn v. Senden-Bibran daselbst, 2) in Danzig den Königlich preußischen Intendantur-Assessor Knispel daselbst, 3) in Magdeburg den Königlich preußischen Regierungs-Rath v. Schwartz daselbst, 4) in Erfurt den Königlich preußischen Regierungs-Rath Seyffert v. Pilsach daselbst, ernannt. (R.-Anz.)

= **Berlin**, 14. August. [Hochverrathsproceß. — Militär-Hygiene.] In dem auf Weisung des Reichsgerichts vom Untersuchungsrichter des hiesigen Landgerichts gegen eine Anzahl Personen namentlich aus Süddeutschland geführten Hochverraths-Proceß ist dem Vernehmen nach die Verhandlung auf Mitte October anberaumt. — Die abnormen Witterungs-Verhältnisse, namentlich die übergroßen Hitzen dieses Sommers, haben sehr nachtheilig auf den Gesundheitszustand einiger Truppentheile der Armee gewirkt. Typhus und Ruhr sind in mehreren Regimentern verschiedener Garnisonen epidemisch aufgetreten. Es haben daher militärärztliche Berathungen stattgefunden und den Erlaß von allgemeinen Weisungen zur Folge gehabt, um theils den Ausbruch solcher Krankheiten im Entstehen zu verhindern, theils den Krankheitserscheinungen wirksam entgegenzutreten. In einzelnen Fällen ist eine Dislocirung der betroffenen Truppentheile aus den Kasernen in Bürgerquartiere rc. von günstigem Erfolge gewesen.

□ **Berlin**, 13. Aug. [Graf Eulenburg. — Christian IX. in Petersburg.] Die Nachricht, daß der ehemalige Staatsminister Graf Eulenburg zum Oberpräsidenten von Kassel ernannt ist und die piquante Ergänzung dieser Mittheilung durch die Kreuzzeitung, wonach sich Graf Eulenburg erst auf ausdrückliches Drängen des Kaisers dazu entschlossen, in den Staatsdienst zurückzutreten, bedeutet eine in politischer wie in persönlicher Hinsicht überaus interessante Thatsache. Wenn die officiöse Presse, allerdings erst nachdem sie sich vergeblich klar zu machen versucht hatte, daß der Rücktritt des Ministers des Innern nicht auf einer principiellen Aenderung in den Anschauungen des Reichskanzlers über die bis dahin von ihm und dem Grafen Eulenburg gemeinsam vertretenen Grundsätze beruhe, nachträglich sich angelegen sein ließ, den Nachweis zu führen, daß zwischen dem Reichskanzler und dem derzeitigen Minister des Innern schwerwiegende sachliche Differenzen vorlagen, war allein in der Stellung zu den Selbstverwaltungsgesetzen, und das namentlich im Hinblick auf seine Auffassung über dieses Gebiet der Gesetzgebung gerade Herr von Puttkamer zum Nachfolger des Grafen Eulenburg ausersehen wurde, so wird man wohl Grund zu der Annahme haben, daß die Anschauungen des Reichskanzlers nicht in jeder Beziehung der Zustimmung an allerhöchster Stelle sicher sind, von welcher her doch jetzt nicht Gewicht darauf gelegt wäre, an eine der obersten Verwaltungsstellen einen Mann zu berufen, von dem es bekannt ist, daß er sich gerade bezüglich des Systems der Verwaltung in einem Gegensatze zu dem Reichskanzler befindet. Auch in persönlicher Hinsicht ist der Wunsch des Kaisers, den Grafen Eulenburg in den Staatsdienst zurückkehren

---

Römische Briefe.

Die Vorträge für Damen in der Palombella.

Die liberale Partei in Italien (man müßte sie heute eigentlich die gemäßigte nennen), welche nicht nur die nationale Einheit ihres Landes erstrebt hat, sondern auch für den inneren Ausbau seines politischen und socialen Lebens nach Kräften bemüht gewesen ist, hat bekanntlich das ganze Unterrichtswesen in Italien umgestaltet und dabei von Anfang an ein Hauptaugenmerk auf die Bildung des weiblichen Geschlechtes gehabt, in rechter Erkenntniß der Wichtigkeit, welche die Frau für das häusliche und sociale, und als Erzieherin des heranwachsenden Geschlechtes, indirect auch für das staatliche Leben ihres Landes hat. Die Frage über die Bildung und Stellung der Frauen in Italien ist eine so weite und complicirte, daß sie an und für sich ein Thema für gründliche und umfassende Besprechungen bietet. Wir kommen vielleicht später einmal darauf zurück. Heute ist es meine Absicht, lediglich von dem zu sprechen, was hier in Rom von einer Seite und nach einer Richtung hin für die Fortbildung der Frauen geschieht. Ich meine die Vorlesungen, welche von dem Verein für die wissenschaftliche, literarische und moralische Ausbildung der Frauen (Società per l'Istruzione scientifica letteraria e morale della Donna) alljährlich in dem Locale der höheren Töchterschule in der Via Palombella veranstaltet und kurzweg „La Conferenza della Palombella" genannt werden. Ueber diese Anstalt selbst, welche unter dem Protectorat der Königin steht und von ihrer ersten Vorsteherin, quasi Begründerin, Signora Fusinati auf ihre jetzige Höhe gebracht wurde, behalte ich mir vor, einmal eingehender zu berichten. Die Schule steht auch jetzt unter trefflicher Leitung, ihre Vorsteherin ist die verwittwete Frau Teresa Mannucci, geb. de Gubernatis, eine Schwester des rühmlich bekannten Orientalisten, Professor de Gubernatis in Florenz. Die Dame ist thatsächlich die Vorsitzende des oben genannten Vereins, dessen Ehrenpräsidentin die Königin selber ist. Frau Mannucci de Gubernatis ordnet die Reihe der Vorlesungen, denen sie selbst jedes Mal beiwohnt, erläßt die betreffenden Anzeigen und ist in freundlicher Weise zu jeder Auskunft bereit, wenn man sich direct an sie wendet. Von ihr erhält man auch die Mitgliedskarten, welche zum Besuche des ganzen Cursus von 25—26 Vorträgen berechtigen, zu denen jedes Mitglied ein junges Mädchen mitbringen darf, d. h. eine und dieselbe Begleiterin bei allen Vorlesungen. Die pecuniären Bedingungen sind äußerst billige; man zahlt nur 20 Lire für den ganzen Cursus. Wer in der zweiten Hälfte desselben, also Anfang März, eintritt, zahlt nur 10 Lire. Karten für einen einzelnen Vortrag kosten 2 Lire. Der Vorsteherin zur Seite steht die Gräfin Cussibo-Borgia als Kassirerin und Frau Griffini als Schriftführerin; außer diesen gehören noch 12 Damen zum Comite, von denen ich nur die Fürstin Falconieri-Capegna, die Marquise Visconti-Venosta, Marquise Guiccioli und besonders Donna Laura Minghetti nennen will. Der Gemahl der letzteren, der große Staatsmann und viel beschäftigte Gelehrte, hält es nicht für unter seiner Würde, diesem Frauenverein seine ganz besondere Aufmerksamkeit und thätige Mitwirkung zuzuwenden, und wir verdanken ihm in jedem Jahre einige der gehaltvollsten und interessantesten Vorlesungen, die durch seinen ausgezeichneten Vortrag, seine meisterhafte Behandlung der Sprache und seine hinreißende Beredtsamkeit zu einem ästhetischen Genusse ersten Ranges werden. Unvergeßlich bleibt uns die Gedächtnißrede auf Victor Emanuel, mit welcher er vor zwei Jahren die Reihe der Vorträge eröffnete. Wenn man Minghetti sprechen hört, begreift man seinen Einfluß, begreift, wie seine Worte überzeugen, zünden, begeistern müssen. Auch in diesem Jahren waren wir so glücklich, zwei Vorträge von ihm zu hören.

Die Vorlesungen beginnen im Januar und dauern bis Ende April, oft, wie in diesem Jahre, bis in den Mai, da der Carneval eine längere Unterbrechung machte. Sie finden an jedem Sonntag Nachmittag von $2\frac{1}{2}$ bis $3\frac{1}{2}$ Uhr statt, außerdem an einigen Donnerstagen zu derselben Stunde, so daß durchschnittlich sechs auf jeden Monat kommen. Es ist Sitte, sie durch eine Gedächtnißrede auf Victor Emanuel zu eröffnen, und da dieses Mal der erste Vortrag auf dessen Todestag, 9. Januar, fiel, so war eine Gedächtnißfeier des ersten Königs von Italien, dem auch dieses Institut, wenigstens mittelbar, seine Entstehung verdankt, um so angezeigter. Es waren einige Mitglieder des Ministeriums, besonders der Unterrichtsminister und verschiedene andere hervorragende Persönlichkeiten zugegen, wie denn überhaupt das Auditorium nicht ausschließlich, obschon natürlich vorwiegend, aus Damen besteht. Sobald das Thema oder der Redner besonders interessant ist, finden sich eine große Anzahl von Herren ein; freilich wird darauf Acht gegeben, daß sie wirklich aus Interesse an der Sache hinkommen. Unbekannte haben sich zuvor der Vorsteherin vorzustellen. Die Gedächtnißrede auf Victor Emanuel liest in diesem Jahre der greise Terenzio Mamiani, mit all dem Feuer eines echten Patrioten, der dem früh verewigten Monarchen persönlich nahe gestanden. Wenn auch Gestalt und Stimme vom Alter gebrochen sind, so daß die Anstrengung des Redners etwas Peinliches für den Zuhörer hat, so ist doch der feurige Geist, der hohe Flug der Phantasie, der Schwung der Rede noch lebendig genug, um zu fesseln und anzuregen. Daß jener Flug sich aber oft zu hoch versteigt, können wir nicht leugnen. Freilich war das viel weniger, fast gar nicht der Fall in Mamiani's zweitem Vortrag (am 20. März) über die Frage, ob die Wiederbelebung der Kunst in Italien in neuester Zeit eine wirkliche oder eine scheinbure sei. Dabei verfuhr er mit gründlicher Logik und scharfer Kritik; seine Bewunderung und Begeisterung galt den alten Meistern, den wahren Wiedererweckern der Kunst, und wenn wir uns auch nicht mit all seinen Ansichten, zum Beispiel nicht mit seiner großen Anerkennung Bernini's, einverstanden fühlten, so bewunderten wir doch die umfassenden Kenntnisse, den gewählten und treffenden Ausdruck, die feine Auffassung des Redners, sowie seine richtige Würdigung der neuesten Kunstbestrebungen in Italien, in denen er allerdings kein Risorgimento wahrnehmen kann, wenn auch manches Einzelwerk trefflich sein mag. Wer sich von der Wahrheit dieser Ansicht in schlagendster Weise überzeugen will, der sehe nur ein Mal, in Bezug auf die Architektur, die Façade der neuen Post, oder die Ungeheuerlichkeit des Finanzministeriums, in Bezug auf Malerei die alljährliche Ausstellung an der Piazza del Popolo an!

Um einen raschen Ueberblick über die Vorlesungen dieses Jahres zu geben, theilen wir sie nach ihrem Stoffe in Gruppen ein. Leider war die Geschichte, sonst durch Professor Belviglieri und Berti so vorzüglich vertreten, in diesem Jahre recht stiefmütterlich behandelt. Wir hörten nur zwei historische Vorträge, und zwar von Professor Attilio Bumialti, die uns in keiner Weise imponirten, ja, hie und da zu lebhaftestem Widerspruche reizten: „Eine absolute Fürstin: Katharina II. von Rußland." „Eine constitutionelle Fürstin: Victoria von England." Es waren nicht zwei abgerundete Charakterbilder, die der Redner uns vorführte. Bei seinem ersten Vortrage hetzte er uns in etwa einer halben Stunde durch die ganze russische Geschichte, von Iwan dem Schrecklichen an, bei allen Mißbräuchen des Absolutismus mit Vorliebe verweilend. Trotz dieses langen Excurses wurde für Katharina II. nicht der richtige historische Hintergrund gegeben, sondern ihre Regierung mit dem Maßstabe der Gegenwart gemessen, überdies nicht nur die Mißstände der damaligen politischen und socialen Verhältnisse der „absoluten Fürstin" zur Last gelegt, sondern auch die Fehler und Vergehen des Weibes in grelles Licht gestellt, ohne den großartigen Eigenschaften der Regentin gerecht zu werden. Ja, an allen Verirrungen der Frau sollte wohl auch der Absolutismus schuld sein! In der Schilderung der Königin Victoria und der englischen Zustände war Alles couleur de rose; man konnte den Gedanken nicht unterdrücken, daß dieses Panegyricum zum Theil als eine Schmeichelei für die im Auditorium zahlreich vertretenen Engländerinnen gemeint war. Nicht als ob wir die Königin Victoria nicht des höchsten Lobes werth hielten — mehr vielleicht als Herr Brunialti, der sich nicht entblödete „um an diesem glänzenden Bilde auch einen Schatten zu zeigen", auf ganz gemeine Klatschgeschichten anzuspielen, die nur zu berühren vor allen Dingen in einem wissenschaftlichen Vortrage ganz unwürdig war. Beredtsamkeit, sagen wir lieber Suade, ließ sich Brunialti nicht absprechen; er sprach lebhaft, gewandt und in tönenden Phrasen.

Einen noch bei Weitem größeren Phrasenhelden lernten wir in dem Deputirten Prof. Rocco di Zerbi kennen, der einen Vortrag über Dante's Frauen angekündigt hatte, aber im Eingange höchst naiv sagte, daß er ihn nicht ausgearbeitet hätte, Schreiben sei so zeitraubend langweilig, dann sei er dabei auf das Gebiet der Frage über die Frauen im Allgemeinen gerathen, und das sei unendlich unerschöpflich wie das Weltall. La Donna! und nun ergoß sich ein Strom von Beredtsamkeit, der in zwei Stunden kein Ende, wenn auch nothgedrungen, einen Schluß fand, und nach dem man die Mühlräder im Kopfe noch lange rollen fühlte! Von einer Dythyrambe auf das Weib und seine Bestimmung, kam er darauf, jegliche Entwickelung, also auch jegliches Verschulden, der jedesmaligen Umgebung oder moralischen Atmosphäre zur Last zu legen, (l'ambiente! das erkläre Alles!) die persönliche Verantwortlichkeit, besonders bei weiblichen Wesen, wurde eigentlich ganz ausgeschlossen. Dadurch kam denn der Redner auf Zola, in dessen Lecture er sich augenscheinlich sehr vertieft hatte und zwar mit Wohlgefallen und den er, nach der bekannten Theorie, für einen hervorragend moralischen Autor erklärte. Nun erzählte er ein gut Stück vom Assommoir und dann im Wesentlichen den Inhalt von Une Page d'Amour. Ob den Damen vom Comite im Gedanken

zu sehen, von großem Interesse. Man erinnert sich, daß bald nach dem Rücktritt des Ministers die officiösen, wie Jedermann weiß, vom Reichskanzleramt inspirirten „Grenzboten" einen Artikel veröffentlichten, in dem unsere Hofkreise in zwei Parteien geschieden wurden, zwischen denen sich nicht immer eine völlige Harmonie wahrnehmen lasse. Graf Eulenburg gehörte nach jener Darstellung in denjenigen Kreis, in dem die Person des Kaisers nicht zu finden war. Wenn es nun gerade der Kaiser ist, welcher in den Grafen wegen seines Wiedereintritts in die Activität drängt, so zerfällt jene Insinuation natürlich in jene nichtige Leere, die in den Darstellungen unserer officiösen Presse selbst in denjenigen Fällen den eigentlichen Hintergrund bildet, wo sie sich in das mystische Geheimniß angeblich intimer Informationen zu begeben beliebt. Mit diesem Desaveu von allerhöchster Stelle erfährt aber auch die Gehässigkeit, mit welcher eben gerade ein Artikel der officiösen „Grenzboten" gegen den Minister Schleinitz vorgeht, eine eigenthümliche Beleuchtung. Graf Eulenburg, der von dem Kaiser in den Staatsdienst zurückberufen wird, und Graf Schleinitz, der eine der vertrauensvollsten Stellungen in der unmittelbaren Umgebung des Kaisers einnimmt, werden durch Verdächtigungen und Verleumdungen officiöser Schreiber in der Gunst, deren sie sich an erster Stelle erfreuen, nicht erschüttert werden können. — Die Reise des Königs von Dänemark nach Petersburg ist nun definitiv bereits für die nächste Zeit festgesetzt. In früherer Zeit hätte man hinter einer solchen Reise wohl allerhand gegen Deutschland gerichtete Intentionen vermuthen können. Die gegenwärtige Situation des Czaren spricht dafür, daß Christian IX. nicht mehr als den verwandtschaftlichen Empfindungen für seinen kaiserlichen Schwiegersohn wird Rechnung tragen dürfen.

* **Berlin**, 14. August. [Berliner Neuigkeiten.] In der königlichen Familie wird am Montag der Geburtstag des zur Zeit in England bei seinen Eltern zum Besuche weilenden Prinzen Heinrich, der sein neunzehntes Jahr vollendet, gefeiert. — Ober-Regierungs-Rath und Ministerial-Director Marcard ist aus Wernigerode, der Ober-Landforstmeister und Ministerial-Director Ulrici aus Ostpreußen, der W. G. Ober-Regierungs-Rath im Cultus-Ministerium de la Croix aus der Schweiz nach Berlin zurückgekehrt. — Der Gouverneur von Berlin, General der Infanterie, v. Fransecky, welcher sich Anfangs vorigen Monats nach Bad Homburg und Erbach begeben hatte, wird am 15. d. M. Abends zurückerwartet. — Der chinesische Gesandte für Großbritannien und Frankreich, Marquis Tseng, ist Freitag früh von Paris kommend, mit großem Gefolge eingetroffen. Auf dem Bahnhofe wurde der Gesandte vom hiesigen chinesischen Gesandten Li-Fong-Pao und dessen Personal empfangen. Nach kurzer ceremonieller Begrüßung fuhren die beiden Gesandten mit ihrem aus 20 Herren bestehenden Gefolge nach dem Ostbahnhofe, von wo die Weiterreise nach St. Petersburg erfolgte. Marquis Tseng ist bekanntlich der Specialbevollmächtigte für die seit Monaten gepflogenen Verhandlungen zwischen China und Rußland, welche seinem Vorgänger fast das Leben gekostet haben. — Der serbische Gesandte am Berliner Hofe, Staatsrath Petroniewitch, ist nach längerer Abwesenheit mit seiner Familie aus Wien nach Berlin zurückgekehrt. Wie man hört, gedenkt der Herr Gesandte bereits in diesen Tagen Berlin wieder zu verlassen, um sich mit seiner Familie noch auf einige Zeit nach Kissingen zu begeben.

[Die Ankunft des Fürsten Bismarck in Berlin.] Hierüber bringt das „B. M.-B." noch folgende Details: Fürst Bismarck ist in der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag hier wohlbehalten wieder eingetroffen. Der von Kissingen um 12 Uhr 50 Minuten Mittags abgelassene Courierzug, in den der Salonwagen des Fürsten eingestellt war, hatte sich wegen des großen Andranges von Reisenden unterwegs, die allmälig aus den Bädern wieder aufzubrechen beginnen, bis Berlin 64 Minuten verspätet, so daß er erst um 1 Uhr 19 Minuten Nachts in den hiesigen Anhalter Bahnhof einlief. Eine große Menge Publikum hatte sich, trotzdem die Stunde der Ankunft des Fürsten nur wenig bekannt war, auf dem Perron und in den Warteräumen eingefunden, die unliebsame Verspätung etwas ungeduldig aufnehmend. Die Kaiserzimmer, in denen der Schwiegersohn der Fürsten, Graf Rantzau, mit dem Revierpolizeibeamten, Hauptmann Dr. Theiß, welcher die polizeiliche Aufsicht auf dem Bahnhof leitete, die Zeit verplauderte, waren hell erleuchtet, und die sämmtlichen elektrischen Lampen in der Perronhalle angezündet. Als der Zug sichtbar wurde, genügten einige wenige Winke der Polizeimannschaften, um das Publikum hinter den abgegrenzten Raum zurücktreten zu lassen. Herr Bahnhofs-Inspector Semmler öffnete, als der Zug stand, selbst die Waggonthür des fürstlichen Coupés, in welcher der Reichskanzler in langem offenen, dunkeln Ueberzieher, das Haupt mit dem bekannten Schlapphute bedeckt, hoch aufgerichtet erschien. Trotz des guten Aussehens schien es dem Kanzler doch etwas schwer zu werden, mit Leichtigkeit das Coupé zu verlassen, da er sich beim Hinabsteigen auf den Perron mehrmals recht fest auf den Stock stützte, den er in der rechten Hand hielt. Man merkte es, daß die neuralgischen Schmerzen ihn noch nicht ganz verlassen haben. Sobald er die letzte Stufe hinabgestiegen war, brach das Publikum in die lauten und mehrmals wiederholten Rufe: „Hoch Bismarck! Bismarck hoch!" aus, die den Fürsten sehr angenehm zu berühren schienen; mit abgenommenem Hute mehrmals nach beiden Seiten hin dankend, überschritt er langsam den Perron nach den Wartezimmern. Ihm folgte die Fürstin in dunkelgrüner Reisetoilette mit hellgrauem Umhang, ein Riesenbouquet in der linken Hand. Als Letzter stieg Graf Herbert aus, der Arm in Arm mit seinem Schwager Graf Rantzau den Eltern folgte. „Tyras", der natürlich auch mit in der Gesellschaft fand und den Graf Herbert an der Leine hatte, sprang zum Ergötzen des Publikums mit einem mächtigen Satze aus dem Coupé mitten auf den Perron, seinem Führer in weiten Sprüngen vorauseilend. Nach kurzem Aufenthalt in den Wartezimmern bestieg die fürstliche Familie gemeinsam den geschlossenen Wagen des Reichskanzlers, der den Fürsten in sein Palais führte, wo die Tochter, Gräfin Marie Rantzau, Eltern und Bruder empfing.

[Zum Wiedereintritt des Grafen Eulenburg in den Staatsdienst.] Der „K. Z." meldet man aus Berlin: Wie wir zuverlässig melden können, ist volle drei Wochen hindurch mit dem Grafen Eulenburg wegen Annahme des Oberpräsidiums in Kassel verhandelt worden. Daß sich der Graf schließlich zur Annahme bestimmen ließ, hat trotz allem überrascht. Hatte er doch, und dies ist unbestreitbare Thatsache, nach dem bekannten Vorfalle im Herrenhause, welcher seinen Rücktritt zur Folge hatte, auch den dringendsten Vorstellungen des Kaisers gegenüber beharrlich erklärt, unter den jetzigen Verhältnissen dem Staatsdienste gänzlich fern bleiben zu wollen. War er doch auf keine Weise zu bewegen, das Portefeuille zu behalten, wie es der Kaiser so gern gewünscht hätte. Auch jetzt hat Graf Eulenburg anfänglich den ihm angetragenen hohen Posten abgelehnt, indessen die noch immer aufrechterhaltenen verwandtschaftlichen Beziehungen des Grafen, dessen verstorbener Bruder bekanntlich die Verlobte der Tochter des Reichskanzlers war, hatten hier die Vermittlung angebahnt, ihn zur Annahme des Postens zu bewegen.

[Wahlvorbereitungen.] Die öffentliche Marienburger Parteiversammlung am 14. d. wurde von Dr. Albrecht eröffnet. Nach Constituirung des Bureaus begründete [illegible] die vorgeschlagene Resolution; er betonte, daß es sich jetzt um die Vertheidigung des Erworbenen handele, nicht um weitere Vordringen. Darum müßten jetzt alle Liberalen einig sein. Rickert erinnerte an die Danziger Artushof-Versammlung von vor zwanzig Jahren, wo zuletzt die westpreußischen Liberalen gemeinsam getagt, um für die deutsche Einigung ihre Stimmen zu erheben. Dieselben Gefühle bewegen uns heute, da die Principien, welche das Fundament unserer Einigung bilden, bedroht sind, denn die Ideen der Stöcker und Minnigerode können, wenn einst die Augen des großen Staatsmannes geschlossen sind, das deutsche Zukunftsreich nicht halten. Der Redner bekämpfte darauf unter lebhaftem Beifall [illegible]. Er erinnerte an das bekannte kronprinzliche Wort, kritisirte das Verfahren der Conservativen, welche Gesetze verhöhnen, die des Kaisers und des Fürsten Bismarck Unterschrift tragen, und an denen die Conservativen selbst mitgearbeitet haben. Redner mahnte zur Einigkeit und zur energischen Thätigkeit. Er kritisirte, von wiederholtem Beifall unterbrochen, die einzelnen Punkte des in der letzten Nummer der „Provinzial-Correspondenz" entwickelten Regierungsprogramms als unklar, weil darin nicht ausgeführt wird, wie all' die versprochenen schönen Dinge zu verwirklichen seien. Die Liberalen haben die Haftpflicht durchgesetzt, die Conservativen haben sich nicht dafür erwärmt. Selbst die Unfallversicherung ist an den conservativen Stimmen (auch derjenigen des Herrn v. Goßler) gescheitert. Redner besprach im Weiteren die Steuerfrage. Allen Steuerzahlern wird Erleichterung versprochen; aber wer wird denn das Geld, das die Regierung in so reichem Maße benöthigt, geben? Die Conservativen haben die Wehrsteuer, die Biersteuer und die Quittungssteuer abgelehnt; wo wollen sie nur die vielen Millionen Mark hernehmen? Die Geschichte der Bismarck'schen Steuerreform lehrt, daß das Ziel des Reichskanzlers dahin geht, durch Beseitigung der Matricularbeiträge das Budgetrecht des Reichstages zu beschneiden, um dadurch in der Ausschreibung neuer Steuern weniger beschränkt zu sein. Dem werden wir aber auf Schritt und Tritt entgegentreten. Wir müssen: „Alle Mann auf Deck!" zu unserer Parole machen! — Die fortschrittlichen und nationalliberalen Redner sprachen darauf für die Einigkeit aller Liberalen. Zum Schlusse wurde ein donnerndes Hoch auf den Kaiser ausgebracht. — Professor Adolf Wagner, der conservative Allerweltscandidat, hat in Barmen-Elberfeld vor Arbeitern und Handwerkern einen Vortrag gehalten, mit dem er gründlich abgefallen ist. Seine Ausführungen, daß eine überaus starke Heeresmacht, Kornzölle und Tabakmonopol unbedingt nothwendig für das Deutsche Reich seien, wurden mit lautem Widerspruch aufgenommen. Professor Wagner theilte übrigens mit, daß er noch vor wenigen Tagen mit dem Reichskanzler in Kissingen sich eingehend über die Frage der Einführung des Tabakmonopols unterhalten habe. Ueber den Schluß der Versammlung berichten die dortigen Blätter: „Dieselbe löste sich auf mit den wilden Rufen: Es lebe Fürst — Moses — Fürst Bismarck — Moses Oppenheimer (der socialdemokratische Candidat)! Unter dem Absingen der Arbeiter-Marseillaise verläßt die „Gewerbe-, Handwerker- und Arbeiterpartei" das Local."

[Die antifortschrittlichen „Wahlversammlungen"] in Berlin treiben immer köstlichere Blüthen. Es scheint fast, schreibt das „B. Tgbl.", als wenn die Zehnpfennigstücke, welche die Herren Ruppel und Genossen für ihre Vorstellungen erheben, speculative Köpfe verleiten, auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege ihre Finanzen zu verbessern. Eine der scherzhaftesten Wahl-Episoden in diesen wilden Tagen war ohne Zweifel die am Freitag Abend abgehaltene antifortschrittliche Versammlung des III. Wahlkreises, zu welcher die Wähler aller Parteien — „auch Juden" — in aller Freundschaft eingeladen waren. Freilich mußten die Eingeladenen einen Obolus von 10 Pf. entrichten. Der Saal war bald mit Männern aller Parteien gefüllt, auf der Bühne thronte aber neben dem überwachenden Polizeilieutenant ein unbekanntes Triumvirat, welches scheinbar das Comite darstellte. Endlich klingelt der eine der drei geheimnißvollen Männer und erklärt die Versammlung für eröffnet, gleich darauf erhebt sich ein zweiter und beginnt einen Vortrag „Ueber die Grundbedingungen bei Aufstellung von Candidaten". Während des Vortrages werden die Gesichter vieler Anwesenden länger und länger, während sich der Anderen immer größere Heiterkeit bemächtigt. Man weiß bald nicht mehr, welcher Secte der Antisemiten man die Entrepreneure zurechnen soll. Vertreten sie die Partei Ruppel-Henrici, oder die Partei Förster, oder gar die Partei „Dampfwalze?" Doch nein; der Redner geht, nachdem er erst die Fortschrittspartei abgeschlachtet, auch Herrn Henrici zu Leibe, findet es unbegreiflich, daß man ohne Weiteres einen „unbekannten" Mann, wie Ruppel, zum Candidaten aufstellen könne, geißelt auch die Christlich-Socialen und ihre schmachvolle Judenhetze, die er nicht als geeignet zur Bekämpfung des Semitismus erklärt und kommt zu dem Schluß, daß es sehr angezeigt sei, zunächst ein Wahlcomite zur Auswahl eines geeigneten Candidaten zu bestellen. Es scheint also noch eine neue Secte von Antisemiten sich gebildet zu haben, die auch für sich einen „einzigen Candidaten im dritten Wahlkreise" beansprucht. — „Ueber diese Rede des Candidaten Jobses geschah ein allgemeines Schütteln des Kopfes". Nach einer Weile tritt ein Mann auf die Bühne und hält folgenden Speech: „M. H.! Ich heiße Zimmermann, bin aber Hutmacher und muß gegen den Vorredner was einwenden. Ich bin ein Mann aus dem Volke, denn ich bin Christlich-Socialer; nicht wir treiben Judenhetze, sondern wir werden von den Juden gehetzt. (Stürmischer Beifall und Lärm.) Die Juden sind intolerant gegen alle ihre politischen Gegner. (Beifall und Lärm.) Persönlich hat Niemand etwas gegen die Juden. (Rufe: Henrici, Ruppel!) Die Herren Henrici und Ruppel kenne ich gar nicht. (Stürmisches Hohngelächter. Rufe: Kennt der Ruppeln nicht!) Wir bekämpfen blos das jüdische System, das alle Geschäfte ruinirt hat. (Beifall und Lärm.) Wir bekämpfen in dieser Beziehung auch die meisten Juden. (Gelächter und Beifall. Rufe: So war't richtig! Bravo Jungeken!) — Vorsitzender: Es hat sich Niemend weiter zum Worte gemeldet, folglich ist die Debatte „verschlossen". (Stürmische Heiterkeit. Rufe: Wir wollen die Debatte wieder aufschließen.) — Schriftsteller Baad: Es muß schon eine gewisse Genugthuung gewähren, daß uns hier ein Comite einladet, welches noch nicht jener Partei des Vorredners anzugehören erklärt, die so gründliches Fiasco gemacht hat. (Oho! Jude!) Daß das Comite nicht auf dem Standpunkt jener Partei steht, ist doch klar, denn sonst enthielten die Plakate Unwahrheiten. (Großer Lärm und Beifall. Fortschrittlicher Jude! Schluß!) Wenn Sie die Wahlsache ernst behandeln wollen, dann müssen Sie doch einen andern Ton anschlagen. (Ein Mann „aus dem Volke": Sie haben uns hier Nischt zu schulmeistern.) Baad: Sind Sie der Herr Vorsitzende? Dann kommen Sie doch hier aufs Podium! (Große Heiterkeit.) Wenn man ernsthaft eine Sache betreibt, dann bewahrt man auch den gehörigen Ernst und kämpft nicht mit Behauptungen, die man nicht beweisen kann. Sie wollen ein Comite wählen, das ist aber überflüssig, denn es besteht hier schon ein Wahlcomite. (Bravo! Lärm.) Ich wohne seit 15 Jahren im dritten Wahlkreise, bin hier Vertrauensmann und wünsche natürlich den Sieg meiner Partei. (Große Unruhe. „Wer sind Sie denn?")

---

an die anwesenden jungen Mädchen dabei nicht jedes Haar auf dem Kopfe zu Berge stand, weiß ich nicht, hoffe es aber, denn es war empörend. Die arme Vorsteherin aber hatte keine Schuld; denn daß man statt von Dante von Zola sprechen und sich aus den reinen Sphären der göttlichen Comödie in die schwüle Luft der anrüchigsten neuesten pariser Romane verirren würde, konnte kein vernünftiger Mensch voraussehen. Nach vielem Irrlichteriren, wobei auch von Realisten und Nominalisten, Roger Bacon, Thomas von Aquino, kurz von allem Denkbaren die Rede war — kam Zerbi zuletzt auch noch flüchtig auf Dante's Frauen, leere Abstraction, die mit der Wirklichkeit nichts zu thun hätten, die mit den Füßen oben im Himmel ständen — la donna di Dante è la donna capovolto! — Seine Hoffnung, in einem künftigen Vortrage seine Ansichten weiter entwickeln zu dürfen, erfüllte sich glücklicherweise nicht. Es hatten wohl die meisten Anwesenden an diesem einen mehr als genug und doch wurde er lebhaft applaudirt. Zu welcher Gruppe ich dies Unicum zählen sollte, wußte ich nicht; es schien mir weder in das Gebiet der Moral noch der Literatur zu passen. Darum stellte ich es vorweg neben die vorerwähnten geschichtlichen Vorträge (die freilich unendlich besser waren), um so mit einem Male die drei abzuthun, gegen welche sich Einwürfe erheben ließen, während ich von sämmtlichen anderen Vorlesungen nur mit mehr oder minder entschiedener Anerkennung sprechen kann. Nur vier habe ich leider versäumen müssen, Prof. Barzelotti aus Florenz über die Auffassung des Lebens nach den moralischen Begriffen unserer Tage — der, wie zu erwarten stand, vortrefflich gewesen sein soll, und die letzten drei Vorträge, welche Prof. Chiappini über Blumen hielt, aber schon im Mai, wo man mehr Lust hatte, sich das Blumenleben im Freien anzusehen, als sich im enggeschlossenen Zimmer darüber belehren zu lassen. Diese waren übrigens die einzigen Vorträge aus dem Gebiete der Naturwissenschaft. Vorwiegend wurde Kunst-, Cultur- und Literaturgeschichte behandelt. Minghetti's herrliche Vorträge über die Lehrer Raffael's stellen wir hierbei obenan, sie waren gewissermaßen eine Ergänzung zu denen des vorigen Jahres, in welchen er Raffael's Schüler behandelte. Wie man sagt, im Hinblicke auf die Unübertrefflichkeit dieser Vorträge änderte zu unserem Bedauern Prof. Ferri das Thema des seinigen. Damit wir nicht zu viel über Kunst zu hören bekämen, las er über Petrarca, statt über Leonardo da Vinci. Gehaltvoll und bedeutend waren vier Vorlesungen des Prof. de Gubernatis aus Florenz über die Bauwerke Indiens, durch Stiche und Photographien erläutert. Im vergangenen Jahre hörten wir von ihm indische Mythologie. Er beherrscht seinen Stoff vollkommen und trägt die Resultate seiner gelehrten Forschungen in klarer verständlicher Weise vor. Leider fehlt ihm, dem geborenen Piemontesen, der Zauber eines melodischen Organs und einer schönen Aussprache, die sonst jedem italienischen Vortrag von vornherein einen Reiz geben. Seine Vorträge hatten großen Beifall, der sich, landesüblich, durch lauten Applaus kund gab. Prof. Tommasini sprach über den Machiavellismus in seinem Verhältnisse zu den Werken und dem Ruhme Machiavelli's und schoß dabei wohl etwas über die Köpfe der meisten seiner Zuhörerinnen fort, was auch Andern mitunter begegnete. Nach meiner Ansicht muß man bei einem italienischen Damenpublikum recht wenig Vorkenntnisse voraussetzen, allerdings dagegen schnelle Auffassung, aber auch nicht zu viel geistige Ausdauer. Prof. Bosio las über die Hauptwerke Guerazzi's, besonders seine berühmte Satyre der Esel, wobei er Vergleiche mit ausländischen Schriftstellern, z. B. mit Victor Hugo, anstellte, die denselben Gegenstand behandelt haben. Er wußte sein Thema so zu behandeln, daß es auch für diejenigen Interesse hatte, die Guerazzi's Schriften nicht kannten. Im höchsten Grade anziehend waren Prof. Morandi's drei Vorlesungen über die Theorie Manzoni's und deren Anwendung auf das italienische Vocabularium, Stil und Schreibweise. Mit sprudelndem Witze und schlagender Schärfe wies er auf die Inconsequenzen im Gebrauch der italienischen Sprache, auf die Verschiedenheiten nicht nur der Orthographie, sondern der Wörter selbst in den verschiedenen Theilen des Landes hin. Sehr humoristisch war der Eingang, in dem er für einen Gegenstand — und zwar einen im alltäglichen Leben gebräuchlichen, nämlich ein Rollholz oder Nudelholz, nicht weniger als fünfzehn Bezeichnungen nannte, die in verschiedenen Städten Italiens gebräuchlich und zwar so verschieden von einander sind, daß wer nur mit einem vertraut ist, den andern gar nicht verstehen dürfte. Aehnliche Beispiele folgten und der Redner wies nach, daß man in dieser Menge von Wörtern, die doch nur dasselbe bezeichneten, nicht einen Reichthum der Sprache zu suchen habe — der bestünde in solchen Wörtern, welche die Begriffe nüancirten, — sondern eher einen Mangel, — einen Mangel nämlich an einer festen Norm, einem mustergiltigen Halt für die Sprache. Den zu schaffen, das Italienische mehr und mehr zu einer einheitlichen Sprache zu machen, sei die Aufgabe der neuern Philologen, an der sich aber alle Italiener, besonders alle Schriftsteller, betheiligen sollten. Manzoni habe das durch seine Theorie, daß nämlich das Toscanische durchweg maßgebend sein müsse, angebahnt, habe in seinen späteren Jahren seine sämmtlichen Schriften durchgesehen und zwar mit kundigen Toscanern, und mit strengster Consequenz jeden Provinzialismus, jede, auch die geringste Abweichung ausgemerzt und durch einen entsprechenden klassisch toscanischen Ausdruck ersetzt. (Daß dies nicht geschehen konnte, wo er Leute aus dem Volke redend einführte, versteht sich von selbst.) In neuester Zeit sei die Theorie Manzoni's zu wenig beachtet worden, zum Nachtheil der italienischen Sprache. Der Mangel eines wirklich mustergiltigen italienischen Wörterbuches wurde lebhaft beklagt, weder das Dizionario della Crusca, welches die jetzt gebräuchlichen Ausdrücke nicht von den veralteten scheidet, den Unterschied zwischen den historischen und der Umgangs- oder doch der heutigen Sprache nicht deutlich stellt, noch Fanfani's vielgepriesenes Werk werden dafür angesehen.

Einzig in ihrer Art waren die Vorträge des greisen Herzogs Caetani di Sermoneta. Obschon über siebzig Jahre alt, ist er im Vollbesitz seiner geistigen und körperlichen Kräfte, eine hohe imposante Gestalt mit geistvollem Kopfe, nur Eines fehlt ihm: das Licht der Augen! Seit achtzehn Jahren, so sagte er uns selbst, hat er keine Zeile mehr gelesen. Seine wissenschaftlichen und literarischen Studien setzt er mit Eifer fort und ist auch jetzt noch darauf bedacht, nicht nur selbst Neues aufzunehmen, sondern das selbst Erworbene Andern zu Gute kommen zu lassen. Wir sahen ihn an den meisten Tagen in der Palombella unter den Zuhörern, seine Aufmerksamkeit und Theilnahme sichtlich kundgebend. Er ist ein vorzüglicher Dantekenner und zum Thema seiner Vorträge wählte er einen Theil der göttlichen Comödie. Nach einer geistreichen Einleitung, die sich auf den ganzen Plan und Inhalt des Gedichtes bezog, begann er seine Erläuterungen mit dem zehnten Gesange des Paradieses und setzte sie in vier auf einander folgenden Vorträgen fort. Seine Gattin geleitete ihn jedes Mal auf die Rednerbühne und hielt ein Exemplar des Dante offen in der Hand, aber nur sehr selten nahm er Zuflucht zu ihrer Hilfe. Er recitirte je einen ganzen Gesang aus dem Gedächtnisse und entwickelte dann seine Ansichten über die Bedeutung der einzelnen Stellen mit bewundernswerther Beredtsamkeit. Eben so sehr zu bewundern war seine würdevolle Bescheidenheit, mit der er hervorhob, wie ihn der Mangel des Augenlichtes behindere dasselbe zu leisten wie ein Sehender, und wie auch seine Stimme nicht melodisch genug sei, um der Schönheit der Verse gerecht zu werden. Sein Gedächtniß ist geradezu staunenswerth, und ob sein äußeres Auge umnachtet sei, das innere blickt klar und hell! Der lebhafte Beifall, welcher seinen Vorträgen gezollt wurde, erfreute ihn sichtlich. Es waren wohl alle Zuhörer bestrebt, ihm ihre Dankbarkeit zu beweisen. Mit großer Liebenswürdigkeit ließ er den Mitgliedern zur Erinnerung eine kleine von ihm verfaßte Brochure überreichen. „Tre Chiose di Michelangelo Caetani Duca de Seromneta nella Divina Commedia di Dante", in denen er über die im achten und neunten Gesang der Hölle enthaltene Doctrin spricht.

Als einen der letzten Redner hörten wir einen jungen Advocaten Tempier über die Frage, in wie weit das Studium der Nationalökonomie für Frauen nützlich und zweckmäßig sei, so außerordentlich gesunde, vernünftige und gerechte Ansichten über die Frauenfrage und in so edler und maßvoller Weise entwickeln, wie man sie leider selten vernimmt. Sehr charakteristisch war die Einleitung zu diesem Vortrage. Es wird von einem barbarischen Stamme erzählt, daß bei ihm die Frauen zu ihrer Nahrung die Ueberreste von den Mahlzeiten erhielten. Diese rohe Sitte empöre alle civilisirten Männer, im Grunde aber machten sie es auf moralischem und intellectuellem Gebiete nicht anders als jene Barbaren: die Arbeit, welche der Mann für unbequem oder geisttödtend hält, wird der Frau zugeschoben, was für die männliche Bildung unzulänglich ist, ist gut genug für die weibliche, die Brosamen, welche von dem Tische der Wissenschaft fallen, sollen dem Weibe genügen. So lange die Sache der Frauen nur in den Händen der Männer liegt, hieß es im Verlaufe des Vortrages, auf welchen näher einzugehen viel zu weit führen würde, sei sie in schlechten Händen. Bei den Eingangsworten stand nicht nur die Mühseligkeit weiblicher Arbeit, die Ungerechtigkeit, mit der sie bei gleicher Güte im Vergleich zur Arbeit der Männer honorirt wird, vor meiner Seele, nein auch so manche unserer Einrichtungen beim Unterricht der Mädchen, gewisse Bücher „für das weibliche Geschlecht", so manche „Oberlehrer" an Töchterschulen, die an keiner Knabenschule Anstellung fänden, manch Schullocal, das für Knaben unzulänglich, für Mädchen gut genug erachtet worden, endlich so manche „Vorlesungen für Damen." Lauter Ueberreste, die von der Herren Tische fallen! — Hieran anknüpfend sei als dankenswerth anerkannt, daß, was den Frauen in den vorerwähnten Vorträgen ge-

Baad: Wer sind Sie denn? (Heiterkeit.) Wir besitzen hier einen sehr geeigneten Candidaten: den Landesdirector v. Saucken-Tarputschen! (Bravo! Lärm.) Es ist der geborene Vertreter des dritten Wahlkreises und er wird wiedergewählt! (Lärmender Widerspruch, Beifall und Zischen.) Wenn Sie wirklich Gutes und Edles wollen, dann erklären Sie sich für die Wiederwahl des Herrn von Saucken! (Bravo! Rufe: Schluß! Runter!) Für diesen Zweck will auch ich mich Ihnen zur Verfügung stellen. (Große Heiterkeit.) — Vorsitzender: Es handelt sich also jetzt um dem Comite. (Rufe: Ein antifortschrittliches Comite besteht schon, wir brauchen kein zweites!) Vorsitzender: Ruppel'sche sind wir nicht! (Gelächter. Ruf: Fatzken seid Ihr!) Vorsitzender: Wer ein Comite wünscht, möge sich von seinem Platz erheben. (Ruf: Hände aufheben!) Vorsitzender: Aufstehen oder Händeheben, das bleibt sich in die Sache doch janz ejal! — Bei der Abstimmung erklärt sich keiner der Anwesenden für die Niedersetzung eines Comites. (Lang andauernde Heiterkeit, in welche „das Comite" flott einstimmt.) — Ein Redner: Wir haben nicht die Ehre, irgend einen der Einberufer zu kennen. (Bravo!) Die Herren werden doch so anständig sein, sich vorzustellen. (Bravo! und Heiterkeit. Vorsitzender: Das bleibt sich doch janz jleich!) Die Versammlung verlangt, daß die Herren sagen, wer sie sind. (Bravo! Ruf: Aujust, jetzt kriegste 'ne kalte Hand!) — Der Referent: Der Vorsitzende ist der Kaufmann Körling, Friedrichstraße 31. (Große, lang andauernde Heiterkeit. Rufe: Der Mann wohnt also gar nicht im dritten Wahlkreise. Mumpitz! Groschen wieder raus!) Der Referent: Er zieht aber am 1. October nach der Wallstraße. (Große Heiterkeit.) Herr Baad macht nun den Vorschlag zur Geschäftsordnung, zunächst ein Bureau und einen Vorsitzenden zu wählen. — Vorsitzender: Na, denn machen Se man Vorschläge. (Rufe: Baad! Baad!) — Vorsitzender: Wir stimmen also über Herrn Baad ab. Die Abstimmung ist bei Probe und Gegenprobe zweifelhaft. — Vorsitzender: Die Mehrheit hat gegen Herrn Baad gestimmt. (Lärm und Widerspruch.) — Redacteur Holzerland: Zum Mindesten hat die Abstimmung gezeigt, daß die Versammlung einen anderen Vorsitzenden haben will. (Allseitige Zustimmung.) Ich glaube, Herr Baad hat die Majorität gehabt und schlage vor, daß derselbe den Vorsitz übernimmt. (Bravo! und lebhafter Widerspruch.) Der Lärm und das allgemeine Gaudium steigerte sich schließlich dermaßen, daß der Polizei-Lieutenant die Versammlung auflöst. Ein Theil der Versammlung stimmte „Deutschland, Deutschland" an — dann war auch dieser Spuk wieder zu Ende.

[Gegen die liberale Presse.] Officiöserseits wird jetzt darauf vorbereitet, daß man demnächst in den Bahnhofs-Restaurationen die Auflegung liberaler Zeitungen verbieten werde. So kehren allmälig alle Reminiscenzen aus der Zeit des Conflicts und aus der noch älteren des Manteuffelschen Regimentes wieder.

[Centrum und Welfen.] Für den Fall, daß das Centrum seinen Frieden mit Bismarck macht, kündigen ihm die Welfen die Freundschaft. Die in Hannover erscheinende „Deutsche Volkz." schreibt:

„Es ist noch kürzlich in diesen Blättern die Meinung ausgesprochen, daß, wenn das Centrum mit Bismarck seinen Frieden schließe, die Welfen dem ersteren sofort den Rücken kehren würden. Diese Meinung wird vielfach gehegt, die Forderung wird aufgestellt, daß in dem vorausgesetzten Falle die deutsch-hannoverschen Abgeordneten im Land- und Reichstage die Verbindung mit dem Centrum unfraglich und unbedingt zu lösen hätten. Wir theilen jene Meinung, wir stellen diese Forderung ebenfalls ganz entschieden. Das von den Deutsch-Hannoveranern in und außerhalb der Parlamente vertretene Alt-Hannover kennt nur Eine Art des Friedens mit Berlin: die Wiederherstellung Hannovers. Bevor sie nicht vollzogen, andauert der Kampf, der Kriegszustand mit Berlin. Hierüber kann nur Eine Meinung sein unter uns Deutsch-Hannoveranern."

[Die Judenhetze und die Conservativen.] Wir lesen in der „Neuen Preuß. Ztg.", welche jede moralische Mitschuld an den Excessen ablehnen wollte, einen Bericht über die Tumulte in Falkenberg, an dessen Schluß es heißt:

„Wenn aber auch der größere und verständige Theil der Bevölkerung derartige Excesse verurtheilt, so thun es wenigstens neunzig Procent desselben doch nur aus Furcht vor Schadenersatz, nicht aus Sympathie für die Juden. Die Abneigung gegen diese ist vielmehr fast ganz allgemein und tritt überall in den Gesprächen hervor. Sie bildet auch die breite Unterlage für die gegenwärtigen Tumulte, indem sie von dem scandalsüchtigen Pöbel in vandalischer Erregung in Thaten umgesetzt wird. So ist die Stimmung hier, so ist sie in ganz Hinterpommern. Die Juden leben dabei natürlich in großen Aengsten. Der Umschwung von der Herrlichkeit zur Blüthezeit Laskers bis herab zur jetzigen Bedrängniß ist gar zu schnell und überwältigend gekommen." Diese Sä[illegible] sind höchst bezeichnend für die Art, wie die Hetzerei gegen die Juden von der conservativen Presse durchweg behandelt worden ist. Wenn ein großes Blatt, wie die „N. Pr. Z.", ohne ein Wort des Widerspruchs abdruckt, daß nur die Furcht vor der Pflicht zum Schadenersatz von der Demolirung der jüdischen Wohnungen abhalte, so wirkt das in dem Leserkreise des Blattes naturgemäß wie eine Billigung, wenn nicht der Excesse selbst, so doch der Gesinnung, aus welcher sie hervorgehen. Auf der conservativen Partei, betont die „Nat.-Ztg.", bleibt der Vorwurf haften, daß aus ihrer Mitte seit Jahr und Tag in solcher Weise ein Treiben, welches eine Schmach für Deutschland ist, gefördert wurde; ist es doch auch kein Zufall, daß die schlimmsten Ausschreitungen in dem Eldorado des Conservatismus, in Hinterpommern, vorkamen, wo die Juden keineswegs durch zahlreiches Zusammenwohnen oder auf andere Art besonders provocirt haben können. Auf der Staats-Regierung ferner bleibt der Vorwurf haften, daß sie bis zum letzten Mittwoch mit keinem Worte der Mißbilligung hervorgetreten ist, obwohl der den schlimmsten Mißdeutungen ausgesetzte Telegramm-Wechsel des Reichskanzlers mit den entschiedensten antisemitischen Vereinen allermindestens dazu auffordern mußte, solchen Mißdeutungen entgegenzutreten. Die Ausschreitungen gegen die Juden sind ein charakteristisches Merkmal der jetzigen politischen Aera, und sie werden auch in der Zukunft immer als ein solches gelten.

[Eine große Anzahl chinesischer Studenten] kann demnächst in Deutschland erwartet werden. Es haben bisher etwa einhundert junge Chinesen aus guter Familie auf Kosten der chinesischen Regierung ihre Erziehung in den Vereinigten Staaten von Amerika erhalten. Dieselben sind plötzlich wieder nach Hause beordert worden. Wie aus einem im „New-Yorker Herald" veröffentlichten Interview mit Tsu Soon Kee, dem ersten Attachee der chinesischen Gesandtschaft in Washington, hervorgehe, beabsichtigt China fortan seine jungen Leute in Europa und zwar in Deutschland, England und Frankreich erziehen zu lassen mit besonderer Berücksichtigung der Plätze, in denen sich Kriegsschulen und See-Akademien befinden. Als zweiter Grund für den bevorstehenden Wechsel wird seitens des im fernen Westen, in Cheyenne erscheinenden „Leader" angegeben, die chinesische Regierung fürchte, daß durch die Erziehung ihrer jungen Protegees in Amerika auch amerikanische Institutionen nach China verpflanzt werden könnten. Wie dem auch sei, die jungen Leute sollen uns herzlich willkommen sein.

[Zur Beschlagnahme der beiden Schiffe im Kieler Hafen.] In Sachen der Dampfer „Diogenes" und „Sokrates" richtet der Kieler Schiffsbauunternehmer Howaldt folgendes Schreiben an die „Weser-Ztg.":

„In der auch in Ihrem geschätzten Blatte mehrfach besprochenen Beschlagnahme der Dampfschiffe „Diogenes" und „Sokrates" wollen Sie mir zur Aufklärung einige kurze Bemerkungen gestatten. Diese (gegenwärtig noch mir gehörigen) Schiffe sind bei mir von einem Privatmanne bestellt, der es dabei zur Bedingung machte, daß sein Name bis zur Ablieferung verschwiegen bleiben solle. Diese Bedingung ist durchaus keine ungewöhnliche, sondern wird aus Geschäftsrücksichten vielfach gestellt, und ich möchte doch einen Geschäftsmann sehen, der deshalb einen vortheilhaften Auftrag von der Hand wiese. Ohne jedes Bedenken bin ich auch deshalb auf dieselbe eingegangen, und durch sie gebunden, hätte ich illegal gehandelt und mich großen rechtlichen Nachtheilen ausgesetzt, wenn ich mein Versprechen gebrochen hätte. Mit der peruanischen Regierung habe ich niemals das Allergeringste zu thun gehabt. Die fraglichen Schiffe sind von mir der Bestellung gemäß als gewöhnliche Handelsschiffe gebaut, wie es deren Hunderte giebt, und wie Jedermann solche jederzeit fertig hätte in England kaufen können. Für ihren friedlichen Zweck dürften entscheidend die Ställe zum Transport von Hornvieh sprechen, die zwar für dieselben fertig gestellt, aber noch auf meiner Werft liegen. Hat die chilenische Regierung die Behauptung aufgestellt, daß diese Schiffe für peruanische Kriegszwecke gegen sie bestimmt seien, so kann ihr das ohne vollgiltige Beweise doch nicht geglaubt werden; von solchen Beweisen hat aber noch nicht das Geringste verlautet. Selbst aber, wenn sie vorliegen sollten, so glaube ich nicht, daß das Völkerrecht einer neutralen Regierung die Pflicht auferlegt, gegen mein Eigenthum und mein Vermögen so vorzugehen, wie es geschehen ist. Georg Howaldt."

[Die Judenhetze in Pommern und Westpreußen.] Wie aus Stettin gemeldet wird, hat sich der Oberpräsident, Freiherr von Münchhausen, in Folge der in verschiedenen Städten Hinterpommerns vorgekommenen Ruhestörungen, nach diesem Landestheil begeben. — Wie ernst die Dinge jetzt aussehen, erhellt aus einem Artikel im „Generalanzeiger für Köslin", worin es heißt: „Köslin, 12. August. Für Alle, welche Neigung haben, den Haß gegen einzelne Bevölkerungsklassen zu schüren, oder sich zu Excessen hinreißen zu lassen, bot sich heute Vormittag ein abschreckendes Bild. Es bot sich dasselbe, noch ehe an das wahrscheinlich zu einem Monstre-Proceß anschwellende gerichtliche Verfahren gedacht werden kann, welches hier gegen die leider große Zahl von Excedenten zu erwarten ist, die in Orten des hiesigen Gerichtsbezirkes sich zu verbrecherischen Ausschreitungen gegen die jüdischen Mitbürger verleiten ließen. Einundzwanzig Excedenten wurden unter militärischer Bedeckung aus Schivelbein hierher gebracht und in's Centralgefängniß geliefert. Wie wir vernehmen, geschah der militärische Eingriff auf Requisition des Bürgermeisters von Schivelbein, der gestern persönlich hierher gekommen sei, um bei der königlichen Regierung vorzustellen, daß die längere Gefangenhaltung der Excedenten an Ort und Stelle der Ausgangspunkt größerer Gefahren zu werden drohe, da die Befreiung derselben im Plane sei, ein Wegtransport ohne größere Machtentfaltung aber nicht möglich sei. Daraufhin ging heute Morgen um 6 Uhr ein Militär-Commando (50 Mann mit Tambour und Pfeifer unter Commando eines Offiziers) nach Schivelbein ab. Mit dem um 10¾ Uhr hier eintreffenden Zuge kam das Commando wieder an, die Excedenten in seiner Mitte führend. Zu je fünf Mann waren dieselben, zunächst jeder einzeln die Hände auf den Rücken gefesselt, mit Stricken aneinandergebunden und wurden so im Geschwindschritte dem Gefängniß entgegengetrieben, unter ihnen ein Mann (Rentier Breding), der bessere Tage gewöhnt ist, als sie ihm nun innerhalb der Gefängnißmauern bevorstehen. Derselbe wird hier auf 50,000 Thaler Vermögen geschätzt und gestern war noch seine Frau hier, um unter Anbieten einer Caution von 10,000 Thaler den Gefangenentransport ihres Mannes oder die Belassung in Schivelbein zu erzielen. Mit dem Abschaum aber, dem er sich beigesellt, mußte er auch den weiteren Folgen entgegengehen. Der Gedanke an diese Folgen ist für den Menschenfreund ein höchst peinlicher. Schwer zu bedauern sind die armen Opfer, die, in Zahl von gewiß mehreren Hundert allein im hiesigen Gerichtsbezirk, sich und ihre Familien unglücklich gemacht haben. Am meisten zu bedauern sind sie, weil sie die blinden Werkzeuge waren, die gedankenlos einer verabscheuungswürdigen Hetze sich ergeben haben. Jetzt mögen sie bitter bereuen, was sie gethan, — und würde es Jedem so ergehen, der ferner dem schlechten Beispiele folgen wollte. Davor kann nicht genug gewarnt werden zum Besten der Mitmenschen. Mancher sonst brave Arbeiter mag schon unter die Excedenten mitgerissen worden sein in einem Augenblick der Erregung, in dem sein moralischer Halt nicht stark genug war, der Versuchung zu bösen Handlungen zu widerstehen. Manche Frau, die mit ihren Kindern jetzt des Ernährers beraubt dasteht, mag jetzt bitter bereuen, daß sie nicht zu rechter Zeit für ihren irregeführten Mann das mahnende Gewissen war. Alle Eltern fühlen vielleicht in gleicher Weise ihre Schuld, die in der Versäumniß lag, ihre Angehörigen nicht abgehalten zu haben von dem verderblichen Wege, auf dem sie nun ins Elend gerathen sind. Die Aufregung in Schivelbein soll kolossal und besonders der Jammer der Frauen ergreifend gewesen sein. Einen äußerst einschüchternden Eindruck machte es, als auf Commando des befehligenden Offiziers angesichts der Excedenten die Gewehre scharf geladen wurden." — Daß die intellectuellen Urheber der gerechten Vergeltung entgehen, ist ein bitterer Gedanke.

Ein Conservativer im guten Sinne, der Landrath von Meyer-Arnswalde, hat im Wochenblatt des Arnswalder Kreises d. d. 12. August folgenden Erlaß publicirt:

Arnswalde, 12. August 1881.

Dem Vernehmen nach sollen in den Städten des Kreises einzelne Personen bestrebt sein, Excesse gegen die jüdische Bevölkerung hervorzurufen, wie z. B. in Neustettin und Schivelbein vorgekommen sind. Ich werde mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln solchen Rohheiten entgegentreten und fordere die städtischen Polizeiverwaltungen auf, das Gleiche zu thun. [illegible] lassen, die bewaffneten Schützengilden zur Mitwirkung bei Aufrechterhaltung der Ordnung in Anspruch zu nehmen haben. Es wird also mit den Herren Commandeuren derselben sofort alles Erforderliche für eine etwaige plötzliche Alarmirung festzustellen sein. Ebenso sind die Kriegervereine aufzufordern, aus ihren Mitgliedern ein Hülfscorps zu organisiren. Sie werden zweifelsohne den Polizeiverwaltungen bereitwillig dabei entgegenkommen, einmal schon im Interesse der guten Ordnung überhaupt, dann aber auch mit Rücksicht auf das Gesetz vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung Seite 199), welches bekanntlich die Gemeinden zum Ersatz des Schadens verpflichtet, der bei Aufläufen verursacht wird. Sollte es dann wider Erwarten doch zu Excessen kommen, so muß nach § 123—130 des Strafrechtes auf das Nachdrücklichste dagegen eingeschritten werden. Eine besondere Aufmerksamkeit ist auf die Schankstätten zu richten. Die Schankwirthe werden anzuweisen sein, daß sie beim Entstehen von Aufläufen sofort ihre Locale zu schließen haben. Es ist ihnen bekannt zu machen, daß unnachsichtlich das Verfahren auf Concessionsentziehung gegen sie eingeleitet werden wird, wenn sie dieser Weisung nicht folgen, oder gar durch Verabreichung von geistigen Getränken etwaige Ungehörigkeiten von Besonderen fördern sollten. Die städtischen Polizeiverwaltungen ersuche ich, mir binnen acht Tagen Mittheilung von den getroffenen Maßregeln zu machen.

Wie Herr v. Meyer-Arnswalde zur Judenfrage steht, wissen wir nicht, aber das wissen wir und davon haben wir uns von vornherein überzeugt gehalten, daß er seine Pflichten als Landrath seines Kreises allen Gemeindegliedern gegenüber ohne Unterschied der Religion und der Rasse zu üben wissen würde. Obiger Erlaß legt davon Zeugniß ab. Hätten alle Landräthe und Behörden Hinterpommerns und Westpreußens ebenso entschieden ihre Schuldigkeit gethan, wie Herr von Meyer-Arnswalde, so wären uns solche beschämende Erscheinungen, wie sie sonst nur noch in Rußland erlebt werden, erspart geblieben und hoffentlich wird das Beispiel, das Herr v. Meyer-Arnswalde durch diesen Erlaß giebt, seine Wirkung auch in weiteren Kreisen nicht verfehlen.

Oesterreich-Ungarn.

*** **Wien**, 14. August. [Unglück über Unglück.] Katastrophe

---

boten war, fast ausnahmslos Gutes, ja zum Theil Auserlesenes war. Hervorragende Gelehrte und Professoren haben sich daran betheiligt und ihrem Zuhörerkreise von ihrem Besten gegeben. Was vielleicht zu wünschen bliebe, hier, wie bei vielen ähnlichen Einrichtungen, wäre ein gewisser Zusammenhang, ein Ineinandergreifen oder doch harmonisches Zusammenstimmen der einzelnen Vorträge untereinander. Eine Gefahr für die weibliche Bildung liegt ja eben in ihrer Vielseitigkeit, die nicht sammelnd und aufbauend, sondern gar leicht zerstreuend wirkt. Dadurch daß ein und derselbe Redner sein Thema in einer Reihe von Vorträgen entwickelt, ist schon viel gewonnen. Was nun das Auditorium anbetrifft, so setzt es sich aus sehr verschiedenen Altersstufen und Elementen zusammen. Es sind viele Engländerinnen und Amerikanerinnen, sehr wenige Deutsche darunter. Im Allgemeinen sind die Ausländerinnen, die meist hauptsächlich der Sprache wegen hinkommen, die ausdauerndsten. Zum Frühjahr hin, schon im Beginn der Carnevalszeit, lichten sich die Reihen der schönen Italienerinnen merklich. — Die Trefflichkeit und Nützlichkeit dieser Vorträge wird hoffentlich mehr und mehr Anerkennnng finden und einen immer größeren Kreis von Frauen und Mädchen herbeiziehen, denen es mit ihrer geistigen Fortbildung wirklich Ernst ist.

Th. Höpfner.

Die Ausgrabungen in Olympia.

Das „Centralbl. der Bauverwaltung" schreibt hierüber: Nachdem diese erste große von Kaiser und Reich beschlossene Friedensarbeit, ein kunstwissenschaftliches Unternehmen ersten Ranges, am 20. März d. J. mit der Beendigung der Grabungen am Platze einen vorläufigen Abschluß gefunden hat, dürfte es verlohnen, einen kurzen Rückblick auf den Verlauf der Arbeiten und die erzielten Ergebnisse zu werfen, den augenblicklichen Stand der Sache anzugeben und dasjenige mitzutheilen, was zur endgiltigen Erfüllung des dem Directorium ertheilten Auftrages noch gehört.

Nach einer localen Recognoscirung im Frühjahre 1874 durch die Herren Curtius und Adler begannen die Ausgrabungen im Herbste 1875 und sind, wenn von den nothwendigen Sommerpausen abgesehen wird, bis zum Frühjahre 1881 ununterbrochen fortgeführt worden. Innerhalb dieser sechs Arbeitsperioden ist es gelungen, nicht nur den innersten Theil, den heiligen Bezirk des Zeus, die sogenannte Altis von Olympia von den deckenden Erdmassen zu befreien, sondern auch über diesen Kern hinaus nach allen Himmelsrichtungen vorzudringen, um alle zur Feststellung der alten Topographie nothwendigen Beobachtungs-Momente zu sammeln. Die gewonnenen Ergebnisse sind in quantitativer Beziehung sehr viel umfangreicher gewesen, als man im Anfange erwarten durfte, denn die sorgfältig geführten Inventarien ergeben folgende Ernte. Es sind gefunden: 1) 130 mehr oder weniger erhaltene Marmor-Statuen (bezw. Statuengruppen), Reliefs und Köpfe, ferner 1500 Fragmente, welche zu diesen oder zu anderen verlorenen statuarischen Werken gehören; 2) 13,000 Broncen von lebensgroßen Portraitköpfen abwärts steigend zu Statuentheilen oder bis zu kleineren Köpfen herab, ferner Statuetten und Reliefs aus den verschiedensten Kunstepochen, Gefäße, Waffen, Gewichte u. dergl.; 3) 1000 statuarische Terracotten, darunter sehr vollendete und durch Malerei ausgezeichnete Stücke; 4) 400 Inschriften und 600 dergl. Fragmente; 5) 6000 Stück Münzen und eine Fülle von Gegenständen aus Eisen, Blei, Glas, Knochen u. s. w. Zu diesen transportablen Fundstücken, die — wie man sieht — ein sehr großes Museum füllen werden, treten als unverrückbare Objecte etwa 40 mehr oder weniger erhaltene Bauwerke hinzu, die aus Muschelconglomerat, Sandstein, Kalkstein, Marmor oder Ziegeln hergestellt sind und zu denen etwa 1000 Stück Architekturglieder aus Terracotta gehören.

In erfreulicher Weise gesellt sich zu dieser Quantität auch die Qualität vieler Fundstücke. So formvollendete und dabei verhältnißmäßig so gut erhaltene Werke wie der Hermes des Praxiteles oder der lebensgroße mit der höchsten Meisterschaft durchgeführte Broncekopf eines unbekannten Siegers im Faustkampfe sind auf griechischem Boden höchst selten, ein sicher beglaubigtes Originalwerk eines der größten Meister des classischen Alterthums noch nie gefunden worden. Trotz entschieden geringerer Rangstellung in künstlerischem Sinne reihen sich ihnen die Nike des Paionios, sowie die beiden Giebelgruppen (aus 42 Kolossalfiguren bestehend) und die 11 Metopen (die zwölfte ist nur in geringen Fragmenten erhalten) des Zeus-Tempels in würdiger Weise an. In kunstgeschichtlichem Sinne sind mehrere Bronceköpfe und getriebene Broncereliefs sowie die Giebelgruppe vom Schatzhause der Megareer als Werke älterer Kunstweisen geradezu epochemachende Beispiele.

Und was für die Plastik gilt, gilt in noch höherem Grade für die Architektur. Hier haben die Ausgrabungen nach allen Seiten hin ganz neue und überraschende Aufschlüsse geliefert. Einerseits sind Denkmäler-Gattungen an das Licht getreten, die bisher ganz unbekannt oder nur literarisch überliefert waren, wie die der Gymnasien, der Schatzhäuser, andererseits konnte dasjenige Denkmal, welches als das grundlegende Vorbild für eine ganze Gattung gedient hat, — das Stadion — auf seine Planbildung, Structur, Einrichtung u. s. w. untersucht werden. Durch die hier noch am Platze liegenden Kalksteinschwellen, welche die Ablaufs- und Zielschranken bezeichnen, wurde eine genaue Messung der Distanz ermöglicht. Sie ergab die Länge des olympischen Fußes genau mit 0,3204 m und bestätigte die von dem Bauführer Dörpfeld durch vergleichende Messungen am Zeus-Tempel bereits ermittelte Länge in erwünschter Weise. Nicht minder lehrreich für unsere wachsende Erkenntniß der antiken Bauweisen waren die vielen Hallen-Anlagen mit ihrer sehr ökonomischen Combination von Porossäulen mit Holzgebälken neben Backsteinmauern, oder wie am Heraion die directe Verbindung eines Stein-Ziegelbaues mit seinem ursprünglichen Peripteros von Holzsäulen, die allmälig durch Steinsäulen ersetzt worden sind, während das Holzgebälk und das alterthümliche an das Mönchs- und Nonnensystem des Mittelalters erinnernde Ziegeldach durch alle Zeiten erhalten blieben. Zahlreiche und wohlerhaltene Spuren von Bemalung auf Baustücken wurden gesammelt, die größte Lese aber auf dem Gebiete der farbigen Terracottaglieder gewonnen. Hiermit im Zusammenhange gelang es, am Schatzhause der Stadt Gela den sicheren Nachweis zu führen, daß in einer bestimmten Zeit und in einer gewissen Bauschule steinerne Gebälke (speciell die Geisa) mit kastenförmigen, reich bemalten Terracottastücken verkleidet worden sind. Gegen so neue und bahnbrechende Entdeckungen treten andere Ergebnisse der Untersuchungen etwas zurück, obschon sie wohl berechtigt sind, Architekten wie Archäologen dauernd zu interessiren. Dahin gehören die Ermittelungen des Herrn Dörpfeld über die innere Raumgestaltung des Zeus-Tempels und des Heraion. Zuletzt bedarf es nur noch, wenn von den zahllosen Gewinnsten in formaler oder technisch-structiver Hinsicht ganz abgesehen wird, der einen streifenden Erwähnung, daß auch die am Platze befindlichen 120 Wasserleitungs-Anlagen in Folge der eingehenden Untersuchungen des Bauführers Gräber eine für die Geschichte und Topographie Olympia's vorher ungeahnte Bedeutung gewonnen haben, um den oben ausgesprochenen Satz über die Ernte, welche hier die Baukunst und Baugeschichte gemacht, im vollen Umfange aufrecht zu erhalten.

Auf Grund des Staatsvertrages zwischen Deutschland und Griechenland wird es wahrscheinlich gelingen, aus den wichtigsten Inventarklassen zahlreiche und geeignete Originalstücke nach Berlin zu schaffen und mit den großen und ununterbrochen wachsenden Sammlungen der königlichen Museen zu vereinigen, so daß alsdann neben den Gipsabgüssen der Hauptwerke auch Originale der Plastik und Architektur in Erz, Marmor, Stein und Terracotta betrachtet und studirt werden können.

Voraussichtlich wird die Sammlung der Gipsabgüsse von Olympia zum October wieder eröffnet werden, da die Einfügung aller neu gefundenen Fragmente in die älteren Statuen und Metopen, sowie die Aufstellung wichtiger neuer Fundobjecte weit vorgeschritten ist. Zu gleicher Zeit wird auch der V. Folioband des Werkes „Die Ausgrabungen zu Olympia", 41 Tafeln Photographie und Lithographie und 12 Bogen Text, im bisherigen Verlage von Gebr. Wasmuth erscheinen. Mit diesem Bande werden die kunstwissenschaftlichen Mittheilungen, welche mit der Herüberschaffung und Aufstellung der Gipsabgüsse stets Hand in Hand gegangen sind, ihren Abschluß finden. Um aber mehrfach geäußerten Wünschen behufs besserer Orientirung auf dem Boden Olympia's entgegenzukommen, wird beabsichtigt, dem Bande V sobald als möglich eine Veröffentlichung folgen zu lassen, welche aus dem Situationsplane im Maßstabe von 1 : 1500, einer Karte der Umgegend im Maßstabe von 1 : 12,500, und einer Wegekarte (die Verbindung Olympia's mit dem nahegelegenen Hafen Katakolo darstellend) nebst dazu gehörigem, erläuterndem Texte bestehen wird.

Demnächst wird die eigentliche Schlußarbeit in der Form eines großen Kupferwerkes von etwa 6 Foliobänden vorgenommen werden, um das mit so großen Opfern und so vielen Mühen gesammelte Material zur weiteren Verwerthung für wissenschaftliche wie künstlerische Zwecke literarisch dauernd niederzulegen. Man darf wohl die Erwartung hegen, daß die dem großen Unternehmen bisher von allen Seiten gewidmete Theilnahme auch dieser noch ausstehenden und der eigentlichen Hebungs- und Bergungsthätigkeit der so lange vergraben gewesenen Schätze des classischen Alterthums weder an Umfang noch an Inhalt nachstehenden Schlußarbeit nicht fehlen wird.

über Katastrophe bricht über uns herein: sind es auch nicht Unglücksfälle von der Art und Ausdehnung der Vernichtung Szegedins durch die Fluthen der Theiß oder von der Zerstörung Agram's durch ein Erdbeben, so müssen wir dafür die Anklage mit in den Kauf nehmen, daß es nicht elementare Naturkräfte waren, daß es lediglich die eigene unverantwortliche Sorglosigkeit gewesen ist, die an den Schreckensereignissen Schuld trug. Am klarsten tritt das bei dem gestrigen Einsturze eines alten vierstöckigen Hauses hart am Stephansplatze zu Tage; und gerade die vermeintliche Rechtfertigung, die das Stadtbauamt heute versucht, um sich von der, ihm zugeschriebenen Schuld reinzuwaschen, spricht am deutlichsten für die Folgen, die hier wieder einmal die unselige Wiener „Gemüthlichkeit" nach sich gezogen. Die städtische Behörde leugnet, daß sie, wie man behauptet, um ihre Intervention von Einwohnern des baufälligen Hauses angegangen worden wäre und eine Untersuchung für morgen zugesagt habe, wobei dann das Gebäude gestern das Prävenire gespielt; im Gegentheile, dem Stadtbauamte sei gar keine Mittheilung gemacht worden — nur der Hausadministrator habe, auf Andringen der Parteien, eine sachverständige Prüfung für Montag angeordnet. Fühlt das Stadtbauamt gar nicht die furchtbare Belastung, die es mit dieser „Berichtigung" auf sich selber häuft? Also: die Commune läßt zu Zwecken der Stadterweiterung ein Haus niederreißen; um den Zustand des dadurch jeder Stütze beraubten, schon recht alten Nebengebäudes kümmert das Stadtbauamt sich nicht im geringsten, obwohl in dessen Mauern so klaffende Risse entstanden sind, daß die Einwohner sich nicht mehr vom Hausmeister beruhigen lassen, sondern peremptorisch vom Administrator eine fachmännische Untersuchung verlangen! Daß diese Leichtfertigkeit nicht Hekatomben von Menschenopfern gefordert, daß dem Einsturze eines vierstöckigen Hauses kurz vor der Mittagszeit, an einem herrlichen Sommertage, auf einer der belebtesten und engsten Passagen der innern Stadt nur Ein Menschenleben, zwei schwer und zwei leicht Verwundete zum Opfer gefallen sind: erscheint wie ein Wunder. Halbwegs erklärlich wird es nur dadurch, daß die meisten Bewohner des Gebäudes auf dem Lande leben; namentlich eine Familie Meyer, die seit länger als einem Vierteljahrhundert die dritte und vierte Etage des Hauses innehat und sich zur Zeit in Ostende befindet, während die Kinder in Penzing an der Westbahn, Schönbrunn gegenüber, bei Verwandten sich aufhalten. Uebrigens wollen wir nicht zu früh frohlocken: Die Polizei hat wohl constatirt, daß von den Insassen des Hauses Niemand fehlt; was sie aber zur Stunde noch nicht wissen kann, das ist, ob sich unter den Trümmerhaufen, die noch lange nicht fortgeräumt sind und die nur langsam entfernt werden können, weil die mühselige Arbeit, des überhängenden und Einsturz drohenden Daches wegen, mit ebensoviel Lebensgefahr wie Anstrengung verbunden ist, nicht noch mehr Passanten zerquetscht finden werden, gleich dem armen Modellsitzer, der bis zur Stunde das einzige bekannte Opfer des Einsturzes bildet. Der traurige Tod Neusche's in Mondsee im Salzkammergute durch den Einfall eines Balkons, der ebenfalls schon von Sachverständigen beanstandet war, liefert einen neuen Beleg für den Schlendrian in den Wiener Sommerfrischen und für die Nothwendigkeit, wenigstens an diesen Orten den Gemeinde-„Autonomien" eine Controle zur Seite zu setzen. Auch bei dem Theaterbrande in Prag war der erste Quell des Unglücks, daß von den fünf Feuerwehrmännern, die in dem Gebäude die noch nicht vollendeten Arbeiten Tag und Nacht zu überwachen hatten, nur ein Einziger auf seinem Posten war!

[Aeußerungen des Kaisers in Tirol.] Die von uns bereits telegraphisch gemeldeten Aeußerungen des Kaisers lauten nach einer Mittheilung des „Tagbl." wörtlich folgendermaßen: Im Jesuitenpensionat, welches der Kaiser besuchte, begrüßte der Rector, Jesuitenpater Löffler, den Kaiser und empfahl das Collegium dem allerhöchsten Schutze. „Den haben Sie immer gehabt" — sagte der Kaiser — „und er wird Ihnen stets bleiben. Die Jesuiten-Pensionate sind ja noch immer Mustererziehungsanstalten, trachten Sie nur, dieselben auf der Höhe der Zeit zu erhalten". Der Kaiser meinte dann, das Feldkircher Institut müsse schon lange bestehen. Jesuitenpater Löffler antwortete: „Ja wohl, Eure Majestät, bereits seit vierundzwanzig Jahren." Bei der Verabschiedung aus dem Pensionate sagte der Kaiser zu Jesuitenpater Löffler: „Ich kenne Sie sehr gut; Sie waren ja der Erzieher meines Neffen und Mündel, des Erbprinzen von Thurn-Taxis. Meine Schwägerin achtet Sie sehr und hat mir viel von Ihnen erzählt."

Ueber die Besuche des Kaisers in den anderen geistlichen Erziehungshäusern verlauten ebenfalls sehr interessante Details:

Im Sacré-coeur zu Riedenburg sagte der Kaiser zur Oberin: „Ihre Erziehungsanstalt erfreut sich des besten Rufes; auch das Wiener Institut hat großen Zuspruch. Ich kenne es, und meine Frau hat vor kurzer Zeit dort einen Besuch gemacht; fahren Sie fort, die weibliche Jugend in Gottesfurcht, Tugend und Patriotismus zu erziehen. Es thut heute besonders Noth."

Fürstbischof Leiß ist zum Empfang des Kaisers in Innsbruck angekommen und im Servitenkloster abgestiegen. Er theilte den „Tiroler Stimmen" den Wortlaut seiner Ansprache an den Kaiser und die Erwiderung des Monarchen mit; letztere lautete: „Ich bin überzeugt von der Treue und Anhänglichkeit des Clerus, und es ist erfreulich, daß derselbe in so gut conservativem Sinne auf das Volk einzuwirken sucht, und hierzulande hat gottlob der Clerus noch großen Einfluß."

Daß die Ultramontanen und Feudalen über diese Aussprüche des Kaisers jubeln, ist selbstverständlich.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 13. Aug. [Gambetta in Belleville.] Gestern hat Gambetta seine erste Rede in Belleville gehalten, und zwar im Elysée Ménilmontant. Sagen wir es gleich: die Intransigenten beschuldigen ihn, „seinen Saal gemacht zu haben," wie ein Autor, der zur ersten Vorstellung seines neuen Theaterstückes nur erprobte Freunde einlädt. Die Wahrheit ist, daß zu dem ziemlich kleinen Saale des Elysée nicht Jeder Zutritt fand. Es genügte nicht, mit einer Wählerkarte des Bezirkes Belleville ausgestattet zu sein, man mußte sich eine specielle Einlaßkarte verschafft haben, und die besaß nur die Minderheit unter den 6000 Personen, die sich zu dem Versammlungslocal herandrängten. Einiger Lärm wurde dadurch unvermeidlich, und es dauerte lange, bis der Saal sich vollständig gefüllt hatte. Die Ausgeschlossenen rächten sich dadurch, daß sie während der ganzen Sitzung vor den Thüren und Fenstern lärmten und nach dem Schlusse der Versammlung die Herausströmenden mit einigem Zischen und dem Rufe „Gambetta" nach der bekannten Melodie der Lampions begrüßten. Uebrigens befanden sich doch zahlreiche Gegner im Auditorium. Sie waren freilich nicht zahlreich genug, es zu einer Opposition zu bringen. Aber am Ende ist das Alles Nebensache, und von Bedeutung ist nur, was Gambetta in seiner Rede gesagt hat, die jedenfalls nicht nur auf die Wähler von Belleville berechnet war. Er ergriff das Wort ziemlich spät, denn nach einem ersten Versuche wurde er durch den Tumult des eindringenden Publikums unterbrochen. Nachdem er aber einmal in den Zug gekommen, sprach er beinahe zwei Stunden lang mit geringfügigen Störungen. Wir können natürlich nur die Hauptzüge seiner Rede wiedergeben. Er erklärte zunächst, daß und warum er nur in Belleville seine Candidatur aufstelle. Er wolle, daß dieser Wahlbezirk, welcher die Wiege seiner politischen Laufbahn gewesen, auch ferner die „Quelle seiner Autorität in der Demokratie" bleibe. Andere Wahlbezirke hätten ihm eine Candidatur angeboten, aber er glaubte, ihre Anträge dankend ablehnen zu müssen. Man sollte ihm nicht den Vorwurf machen können, daß er durch eine vielfache Candidatur nach einer Art Dictatur strebe, ein Vorwurf, den man ihm bereits nach dem Kriege gemacht, als die reactionäre Presse nur von dem Dictator von Tours und Bordeaux sprach. Damals konnte er die Achseln zucken, da es aber jetzt auch Republikaner giebt, welche in die Verdächtigung einstimmen, so wolle er Alles vermeiden, was derselben einen Halt geben könne. Allerdings trete er in den beiden neuen Bezirken von Belleville zugleich auf; aber wenn er nur einen derselben wählte, so würde man nicht verfehlen, ihn zu beschuldigen, daß die Zerstückelung des alten einheitlichen Bezirks mit specieller Rücksicht auf seine Interessen bewerkstelligt worden. Auch diesem Vorwurf wolle er entgehen. Man kann mich persönlich angreifen, fuhr der Redner fort, ich mache mir nichts daraus; aber ein Anderes ist es, wenn man die Politik angreift, die ich in allen diesen Jahren verfolgt und unterstützt habe. Ich lege also von neuem mein Programm dar. Schon öfters habe ich das gethan, aber es ist wünschenswerth, daß die ehrlichen Leute unter den jetzigen Umständen mit voller Sachkenntniß urtheilen können. Jene Politik hat man mit einem barbarischen Wort als den Opportunismus bezeichnet. Aber wenn dies Wort eine Politik bedeutet, welche niemals die geeignete Stunde vorübergehen läßt, welche nichts dem Zufall opfert, noch dem Geist der Gewalt, kurz die allein vernünftige Politik, so kann man sich den Ausdruck Opportunismus immerhin gefallen lassen. Der Redner hat gründlich die Geschichte Frankreichs und namentlich des demokratischen Frankreich von seinen Anfängen an studirt. Er hat die Fortschritte und die chronischen Niederlagen dieser Demokratie mit Aufmerksamkeit verfolgt, und mit Sonnenklarkeit ist ihm die Thatsache entgegengetreten, daß alles Unglück Frankreichs aus zwei Ursachen herrührt: aus seinem Hang zum absoluten politischen Ideal und zur Abenteuerlichkeit einerseits, und andererseits aus der Furcht, „diesem schrecklich französischen Uebel in der Politik". Darum habe er, Gambetta, sich die Aufgabe gestellt, die demokratische Partei von jenem Geist des Absolutismus zu befreien, der ihr soviel Schaden zugefügt hat und sie an das Studium der Thatsachen zu gewöhnen, damit sie endlich lerne, die Erfahrungen und Traditionen zu berücksichtigen. Er habe sich gesagt, wenn er dahin gelange, die Einen von ihren absoluten Ideen, die immer eine Reaction herbeigeführt haben, zu befreien, und die Anderen, die Bourgeois, von ihrer Furcht zu heilen, so werde die republikanische Ordnung der Dinge gegründet sein. Sein wahres Ideal ist die Verschmelzung aller Gruppen, das Bündniß des Volkes und der Bourgeoisie. Frankreich darf nur ein einheitliches Volk und eine einzige Fahne haben, diejenige der Republik. Das Land selber macht keinen Unterschied zwischen jenen Gruppen. Als vor vier Jahren die Republik einen Augenblick bedroht war, hat es sich wie ein Mann erhoben und alle seine Feinde, vom Marschall bis zum letzten Pfarrer, mit einem einzigen Ruck zu Boden geschleudert ... Gambetta erinnert alsdann daran, wie viel die bisherige Kammer zu dem Erfolge dieser verständigen und versöhnlichen Politik beigetragen habe, und er stimmt noch einmal das Lob der 363 und das Lob Jules Grévy's, des „Mannes mit dem fleckenlosen Leben", an. Er glaubt, daß die alte Kammermehrheit, um 50 oder 60 Männer verstärkt, in das neue Parlament zurückkehren wird und glaubt, daß man sich dazu beglückwünschen müsse. Hier läßt er ein Wort des Bedauerns über die Verwerfung des Listenscrutiniums einfließen und verkündigt von Neuem die baldige Annahme dieser Reform. Aber für den Augenblick tröstet er sich mit dem Gedanken, daß auch unter den jetzigen Umständen man auf eine reformeifrige Kammer rechnen könne. Desgleichen spielt er mit einem discreten Worte auf die Idee der Verfassungsrevision an, läßt den Gegenstand aber sogleich fallen, um an die Aufzählung der Reformen zu gehen, welche die neue Kammer auf ihr Programm zu schreiben habe, Reformen, die allerdings nicht alle zugleich, sondern nur allmälig und mit reiflicher Ueberlegung eingeführt werden können. Sehr eingehend behandelt er zunächst die Umgestaltung der Magistratur, die sehr durchgreifend sein muß. Er verlangt, daß man die Befugnisse der Friedensrichter bedeutend ausdehne, die Zahl der Richter an den Gerichtshöfen erster Instanz dagegen in starkem Maße einschränke. Auch das Räderwerk der höheren Tribunale müsse sehr vereinfacht werden. Um es kurz zu sagen: Es muß wenige Richter geben, sie müssen sehr schwere Prüfungen zu bestehen haben und man muß sie durch hohe Besoldnng unabhängig stellen. Daran hat sich dann eine Vereinfachung des viel zu langwierigen und zu kostspieligen Proceßverfahrens zu schließen. Weiter spricht Gambetta von der Armee, deren Wohl allen Patrioten ohne Unterschied der Partei am Herzen liege, denn sie sei die Kraft und die Hoffnung des Landes. An diese dürfe man auch nur mit der äußersten Vorsicht rühren. Der Redner will die dreijährige Dienstzeit für alle, denn sie reiche hin, nicht nur einen guten Soldaten, sondern auch einen „ausgezeichneten troupier", was nicht dasselbe ist, zu bilden. Aber in diesen drei Jahren dürfe es keinen Urlaub und keine sonstige Unterbrechung geben. Der einjährige Freiwilligendienst sei abzuschaffen. Aber alle diese Verbesserungen könne man erst dann einführen, wenn solide Cadres für die Armee geschaffen worden, sonst würde die ganze neue Organisation über den Haufen geworfen werden. Zu der Schulreform übergehend, meint Gambetta, das Wichtigste sei geschehen. Der Unterricht ist glänzend dotirt worden. Allerdings bleibt die Verweltlichung im Rückstande; aber es wird genügen, noch einmal an die Thüre des Senats zu klopfen und zu rufen: „Oeffnet Frankreich die Zukunft!" Damit steht die Fortsetzung des Kampfes gegen den Clericalismus im Zusammenhange. Der Clericalismus ist besiegt, aber nicht todt. Es wäre verfrüht, die Trennung zwischen dem Staat und der Kirche ins Werk zu setzen; aber das Cultusbudget kann ein vortreffliches Mittel liefern, den weltlichen Clerus zur Gefügigkeit zu bringen. Hierauf geht der Redner zu den ökonomischen Reformen über und predigt von neuem die Einführung der Einkommensteuer, an der er trotz aller Opposition und allen Spöttereien festhalte. Dabei erlaubt sich Gambetta einen Ausfall gegen Nachbarländer, welche die Einkommensteuer haben. Man behauptet, sagt er, daß diese Steuer in Frankreich nicht möglich ist, weil die Bürger ihr Einkommen verheimlichen werden. „Es wird Verheimlichungen geben, obgleich ich glaube, daß der Nationalcharakter offener ist als anderswo, und daß wir weniger Heuchler haben als viele unserer Nachbarn, welche sich ein Tugendzeugniß geben, weil sie es sich selbst ausstellen. Es ist das ein kleiner Uebelstand, der wahrscheinlich durch einen Fehler des Nationalcharakters, den ich kurz die Eitelkeit nennen will, ausgeglichen werden wird. Es giebt Leute, die aus Eitelkeit in die Versuchung gerathen könnten, ihr Einkommen zu hoch anzugeben. . . ." Eine weitere nothwendige Reform ist diejenige der Verwaltung, welche von dem parlamentarischen Einfluß frei gemacht werden muß. Endlich will Gambetta die vollständige Associationsfreiheit für alle Welt mit Ausnahme der Mönche. Das ist im Wesentlichen sein Reformplan. Den Schluß der Rede bildet dann eine kurze Betrachtung über die auswärtige Politik, die wir wörtlich wiedergeben wollen.

„Von der auswärtigen Politik verlange ich nur Eines: daß sie würdig und fest sei, daß sie sich die Hände frei und rein halte; daß sie Niemanden in dem europäischen Concert auswähle und sich mit Jedermann gleich gut stelle; daß sie in den Unterhandlungen und Handelsverträgen nur die Berührungspunkte suche, welche durch die gleichartigen Interessen der Nationen unseres alten Europa eine Gelegenheit zu internationaler Verständigung und Unterstützung geben können. Ich verlange nur, daß unsere Politik sich in der Welt nicht als isolirt betrachte, sondern als vollkommen losgelöst von verwegenen und eifersüchtigen Anforderungen. Sie soll erwägen, daß die Republik vor Allem eine Regierung des Nationalwillens ist. Das Land aber hat nach seinem unverdienten Unglück zu wohl erkannt, in welchen Abgrund man es reißt, wenn man jeden Tag seine äußere Politik, seine Freundschaften, Bündnisse, Unternehmungen und Absichten wechselt. Unsere Politik soll sagen: Künftig gehört Frankreich nur sich selber, es wird weder die Absichten der Ehrgeizigen im Auslande noch diejenigen der Dynastiker im Inlande begünstigen. Es wird sich auf sich selbst concentriren und sich eine solche Macht, ein solches Prestige, einen solchen Aufschwung schaffen, daß es am Ende durch bloße Geduld die Belohnung seines guten und verständigen Verhaltens gewinnt. Wenn ich die französische Gesellschaft so in der Ruhe, in der Freiheit, in der Arbeit fortschreiten sehe, so scheint es mir, daß ein Tag kommen wird, an welchem die aufgestellten Probleme sich vielleicht durch den Fortschritt des Völkerrechts und durch den Triumph des Friedensgeistes lösen werden. Nicht blos das Schwert löst die gordischen Knoten; nicht blos die Kraft entscheidet die auswärtigen Fragen. Auch der Geist des Rechts und der Gerechtigkeit vermag etwas. Und wer möchte zu sagen wagen, daß nicht ein Tag der allgemeinen Einwilligung für die Gerechtigkeit in diesem Europa, dessen ältestes Volk wir sind, kommen wird? Wer möchte zu behaupten wagen, daß dies eine chimärische Hoffnung ist? Ich glaube, das Maß der Weisheit und politischen Klugheit nicht zu überschreiten, wenn ich wünsche, daß meine Regierung, meine Republik, die demokratische Republik, welche Sie kennen, aufmerksam, wachsam und klug handle, daß sie stets mit Höflichkeit in die Angelegenheiten eingreife, welche sie in der Welt angehen, daß sie sich aber stets von dem Geist der Unordnung, Verschwörung und des Angriffs fern halte. Und dann glaube ich und hoffe ich, werde ich den Tag sehen, an welchem wir durch die Majestät des Rechts, der Wahrheit und der Gerechtigkeit unsere getrennten Brüder wiederfinden und wieder sammeln werden."

Soweit Gambetta. Die Stellen seiner Rede, welchen der größte Beifall zu Theil wurde, sind die Eingangsbetrachtungen und der Schluß. Die Auseinandersetzung des Reformprogramms schien das Publikum kühler zu lassen. Nur die Erwähnung der Heeresreformen wurde mit stärkerem Applaus aufgenommen. Als der Redner geendigt hatte, kam es zu einer ziemlich lächerlichen Scene: Ein Intransigent, Namens Montans, verlangte das Wort, und nachdem er eine Weile vergebens gegen den Lärm angekämpft hatte, rief er: „Im Namen des Volks erkläre ich Herrn Gambetta seines Mandats für verlustig!" Dies Verdammungsurtheil klang etwas zu pathetisch, um nicht allgemeines Gelächter hervorzurufen. Gambetta erwiderte mehr gereizt als nothwendig, er appellire an die Wähler von Belleville. Uebrigens werde man ihn am nächsten Dinstag wiedersehen. Dann zog er sich mit seinen Freunden zurück, und die Versammlung war geschlossen.

Paris, 12. Aug. [Die Franzosen in Afrika.] Die jüngste afrikanische Campagne deckte einen der gefährlichsten Mißgriffe, welche eine Nation oder, richtiger, Jene, denen die Führung einer solchen obliegt, je begangen. Bekanntlich wurde während des deutsch-französischen Krieges den Franzosen vorgeworfen, sie hätten leichte Siege in Afrika erfochten und könnten einer disciplinirten Armee nicht Stand halten. Dieser Vorwurf war begründet und war es auch nicht. Es gab keine Armee in Frankreich, welche fähig gewesen wäre, die Deutschen aufzuhalten, aber es gab eine Armee in Algerien, welche die Araber in Schach hielt und auf dem heißen afrikanischen Boden die Deutschen überwunden hätte. Nach der Niederlage, als man zur Reorganisation des Heeres schritt, wurde naturgemäß das System der Sieger zum Muster genommen, und es wurde vergessen, daß Frankreich auch eine afrikanische Macht sei und einer afrikanischen Armee bedürfe. Es giebt zwar noch einige Regimenter algerischer Tirailleurs, aber diese genügen eben nur, um ihre Garnisonen zu schützen. Zur Zeit, als es eine siebenjährige Dienstzeit in Frankreich gab, wurden die Soldaten nur, nachdem sie schon drei Jahre unter der Fahne gestanden, also an Strapazen und Disciplin gewöhnt waren, zur afrikanischen Armee genommen, um dort weitere vier Jahre zu dienen, und nach einjähriger Gewöhnung waren sie in der Lage, es mit den Arabern aufzunehmen, die Hitze, den Durst, die Mühseligkeit der Märsche auszuhalten und hatten die landesgebotene Fechtart erlernt. Ueberdies waren die Reengagirten am Platze, ausgezeichnete Unteroffiziere, mit dem Lande und seiner Eigenart vertraut, vortreffliche Führer und in hervorragender Weise befähigt, die neu eintreffenden Recruten mit den Eigenthümlichkeiten der Kriegführung bekannt zu machen. Jetzt hat dies Alles aufgehört. Die militärische Dienstzeit ist auf drei Jahre reducirt, der Soldat bleibt kaum zwei Jahre präsent unter den Waffen, die Cadres sind lückenhaft, und wenn es mit dem gegenwärtigen Systeme möglich, auf dem Continente einen Feldzug glücklich durchzuführen, in Afrika muß es sich als verderbenbringend erweisen. Die jüngste Expedition nach Tunis hat es bewiesen. In vielen Beziehungen steht die Armee weit höher als jene von 1870. Offiziere und Mannschaften waren pflichtbeflissen, disciplinirt und gehorsam dem Befehle, sie litten ohne Murren Strapazen, Entbehrungen und selbst Krankheit. Es war eine vortreffliche junge Armee für den Garnisonsdienst, aber die Wahrheit zu sagen, im Feuer schien es außerordentlich schwer, sie zusammenzuhalten, die Soldaten ergriffen zwar nicht die Flucht, aber sie waren ängstlich bemüht, Deckung zu suchen. Es waren vortreffliche Recruten — aber keine Krieger. Man hatte ihnen vorgeredet, die Krumirs seien ganz fürchterlich. Sie hatten die Leichen einiger ihrer Kameraden, welche in die Hände der Feinde gefallen, entsetzlich verstümmelt gefunden, und sie glaubten jeden Büchsenschuß, der fiel, auf sich gezielt. Wo hätten die jungen Bauernbursche, die man eben vom Pflug geholt, die Schrecken des Krieges kennen lernen sollen? — In Sfakes weigerte sich der Admiral, in richtiger Erkenntniß der Sachlage, die Infanterie auszuschiffen. Er wagte es nicht, sie gegen einen durch Erdwälle geschützten Feind zu senden, welcher entschlossen schien, aufs äußerste zu kämpfen und bis zum letzten Mann auszuharren. Es waren Marine-Soldaten, erprobte, tüchtige Leute, abgehärtet gegen Mühsal, gewohnt auch im Feuer Disciplin zu halten, welche die Batterien mit bewunderswerther Kaltblütigkeit im Sturme mit dem Bajonnete nahmen und die Thore erbrachen, so die Linien-Infanterie durch ihr Beispiel begeisternd. Als diese sah, wie ein Schiffslieutenant mitten im Feuergefecht kaltblütig und ruhig vorging, die grüne Flagge herunterriß und die Tricolore aufpflanzte, da baten die Fußtruppen, hingerissen von dem Schauspiel, um die Erlaubniß, eingreifen zu dürfen, und gingen tapfer vor. Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß die Bauernbursche noch im Stande sind, zu Kriegern ausgebildet zu werden, aber es bedarf dazu hinreichender Zeit, guter Cadres und strenger Mannszucht. Die jetzige afrikanische Armee ist aus zu jungen Truppen zusammengesetzt. Sie sind nicht im Stande, ohne Cadres die Strapazen und das Klima zu ertragen, sie haben nicht die Zeit gehabt, von Recruten zu afrikanischen Soldaten umgewandelt zu werden. Officiöse Schönfärberei wird daran nichts ändern, und Frankreich wird nicht eher wieder eine afrikanische Armee besitzen, bis es eine solche aus Eingeborenen oder aus erfahrenen Soldaten zusammensetzen kann.

Großbritannien.

London, 13. Aug. [Das Oberhaus] beschäftigte sich fast ausschließlich mit der Erörterung der Abänderungen, welche das Unterhaus an den Zusätzen der Lords zur irischen Landvorlage vorgenommen. Kraft eines in einer Zusammenkunft von conservativen Pairs bei Lord Salisbury gefaßten Beschlusses, wurden die wichtigsten Zusätze in der vom Hause ursprünglich angenommenen Form wieder hergestellt und zwar in den meisten Fällen mit so großer Stimmenmehrheit, daß Earl Granville schließlich erklärte, er wolle, um dem Hause Zeit zu ersparen, auf weitere Abstimmungen verzichten. Die Regierung behalte sich jedoch alle ihre Rechte vor. Der Marquis von Salisbury beantragt sodann die Ernennung eines Comitees, welches die Gründe, warum die Lords von den Abänderungen des Unterhauses abweichen, ausarbeiten solle. Lord Granville erklärt sich mit diesem Antrage für einverstanden, drückt aber in feierlichen Worten, nicht als ein Mitglied der Regierung, sondern als ein unabhängiges Mit-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

glied des Hauses sein Bedauern über die Gleichgiltigkeit aus, welche der Führer der Opposition und seine Anhänger gegen die mit ungeheuerer Majorität gefaßten Beschlüsse der Volksvertreter des Reiches an den Tag gelegt. — Der Marquis von Salisbury verwahrt sich gegen die Vorwürfe des Vorredners. Ich glaube, sagt er, zu seinen Parteifreunden gewendet, daß Sie heute Abend in strictem Einklange mit den Grundsätzen gehandelt haben, zu denen Sie sich von Anfang an bekannt haben. Sie haben die Hauptgrundlagen der Vorlage nicht beeinträchtigt. Sie haben versucht, Individuen und individuelle Interessen gegen Drangsale und Bedrückung, mit denen dieselben durch diese Vorlage bedroht sind, zu schützen. ... Ihren Einwendungen ist nicht in einem Geiste begegnet worden, welcher den Wunsch andeutet, entweder Ihre Meinung zu achten oder eine friedliche undderselben Lösung der Frage zu fördern. Ihr Verhalten sowie das der Regierung muß der Beurtheilung des Landes unterbreitet werden, und ich bin gewiß, daß das Land in Ihrem Vorgehen einen Wunsch erkennen wird, individuelle Rechte und langbergebrachte gesetzliche und verfassungsmäßige Grundsätze gegen gewaltsame, durch zeitweilige Leidenschaften geförderte Neuerungen zu schützen. Dies war stets die wichtige Obliegenheit dieses Hauses, und ich hoffe, daß Sie dieselben fernerhin kühn und mannhaft erfüllen werden. (Beifall.) — Dem Antrage Lord Salisbury's wird hierauf stattgegeben. Das Comitee zieht sich kurz nach Mitternacht zur Ausarbeitung der Gründe zurück und gegen 1 Uhr Morgens berichtet Lord Salisbury dem Hause, daß das Comitee seine Arbeit zum Abschluß gebracht habe, worauf sich das Haus vertagt.

Spanien.

[Die spanischen Freimaurer und die Judenverfolgungen in Rußland.] Die große Loge von Spanien hat an das Central-Comite der Alliance israélite ein Schreiben gerichtet, worin sie den in Rußland verfolgten Juden ihre Unterstützung anbietet. Es geschah dies in Folge eines Vorschlags der Loge von Sevilla, welcher folgendermaßen lautet:

„Alle Welt kennt den Aufruf des Central-Comites der Alliance israélite von Paris an die Gefühle der Humanität der ganzen Menschheit, um Schutz für ihre Brüder, welche Opfer der schwersten Acte der Barbarei und unerhörten Gewaltthaten im südlichen Rußland geworden sind. Bei einem so traurigen Schauspiel kann die Freimaurerei weder gleichgiltig bleiben, noch die Augen abwenden; sie soll im Gegentheil sich mit aller Anstrengung bemühen, so viel als möglich die unglückliche Lage des israelitischen Volkes zu lindern, welches erst den römischen Götzen, später anderen Religionen ein ungerechtes Opfer geworden. Die Stunde der Gerechtigkeit hat geschlagen; da unser Jahrhundert berufen ist, viele Irrthümer verschwinden zu lassen, welche Menschlichkeit beschämen, und die Uebel zu verbessern, welche diese nach sich gezogen, so ist kein Moment geeigneter, als der gegenwärtige, daß die Freimaurerei ihre Stimme zu Gunsten dieses Volkes erhebt und Dank ihrer Macht und ihrem Einflusse erlange, daß auf immer der ungerechte Fluch verschwinde, welcher der bewaffnete und mächtige Sieger gegen das unbewaffnete Opfer geschleudert. Es genügt nicht, daß das Oberhaupt der spanischen Nation 60,000 Unglücklichen, welche seinen Schutz anflehen, die Ermächtigung ertheilt hat, in ihr Vaterland zurückzukehren; es ist unerläßlich, daß, wenn sie unsern gastlichen Boden betreten, sie den schützenden Armen wahrer Menschenfreunde begegnen. Diese Betrachtungen und noch andere veranlassen uns zu dem Vorschlag, Sie möchten ihre Sympathien dem Comite der All. isr. univ. aussprechen und ihm Schutz, sowie moralische und materielle Stütze für seine russischen Brüder anbieten, welche kommen werden, um unter uns zu wohnen."

Rußland.

Petersburg, 13. August. [Eine neue Zeitung.] Heute ist die neue Zeitung „Nowaja Gaseta" zum ersten Mal erschienen. Dieselbe ist die Nachfolgerin des unterdrückten „Golos". Nur ein Titelunterschied ist vorhanden; die Art der Lettern, des Formats, die Rubricirung der Artikel ist genau dieselbe wie beim „Golos". Der Redacteur, Professor Modestow, erklärt, der Leiter der Zeitung habe zu einer Zeit die Concession derselben eingeholt, wo die Regierungsansichten bezüglich der juridischen Stellung der Presse günstig gewesen seien. Leider sei ein Umschwung eingetreten und habe ihn jetzt nur die unfreiwillige Waffenstreckung des Collegen „Golos" zur Eröffnung des Blattes bewogen. Sein Banner sei den Lesern bekannt. In einem zweiten Leitartikel wendet sich das Blatt energisch gegen Katkow und Aksakow bezüglich der Semstwofragen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. August.

Einzelne Bezirksvereine hätten manche Gegnerschaft in unserer Stadt nicht gefunden, wenn sie sich vor Allem immer mit den Aufgaben beschäftigt hätten, mit deren Erledigung sie eine sehr gedeihliche Thätigkeit entwickeln könnten. Daß sich die Bürger einer Vorstadt zusammenthun, um ohne Unterschied der politischen Richtung zu berathen, was ihrer Stadtgegend Noth thut, daß sie die städtischen Behörden auf das oder jenes aufmerksam machen, wo Abhilfe nöthig wäre, daß sie die Commune in der Auffindung von tüchtigen Bezirksvorstehern und Schiedsmännern unterstützen, daß sie sich vor allem auch als Organe des Vereins gegen Verarmung zur Disposition stellen, das scheinen uns die Punkte zu sein, auf die diese localen Associationen in erster Linie ihre Aufmerksamkeit richten müßten. Von diesen Gesichtspunkte aus können wir es jenen Vereinen auch nicht verdenken, wenn sie jetzt z. B. fast ausnahmslos den neuen Schlachthof in ihre Vorstadt verlegt haben wollen.

Aber wir meinen, soll an maßgebender Stelle auf das Votum der Bezirksvereine Werth gelegt werden, so müssen die Leiter derselben sich hüten, über die Interessen des Bezirkes das Interesse der ganzen Stadt zu vergessen und bei ihren Projecten und Vorschlägen auch die Finanzlage der Stadt nicht aus dem Auge zu lassen. Wir haben uns neulich darüber ausgesprochen, daß die Commune wohl kaum in der Lage sein wird, der Oderstadt auf dem jetzigen Ausstellungsplatze einen großartigen Park herzustellen; der Plan aber, den der Vorsitzende des Rechte-Oderufer-Bezirksvereins, Herr Stadtverordnete Geier vor einigen Tagen entwickelt hat, findet unsere volle Zustimmung. Der Platz, vor einem sehr frequentirten Bahnhofe gelegen, soll also, so haben wir ihn verstanden, nicht mehr zum Viehmarkte benutzt werden, er soll nicht mehr eine wüste Sammelstelle von Schutt- und Kehrichthaufen bleiben, er soll von einer lebendigen Hecke umschlossen, einige Alleen und Baumpflanzungen erhalten und so in der Zukunft ein fertiges Terrain bieten, in dessen Rahmen sich Ausstellungen u. s. w. leicht etabliren lassen. Wir können auch glauben, daß dieses Project keinen zu großen Aufwand von Kosten verursachen würde und denkt man daran, daß der Magistrat auf dem Lessingplatze ein Regierungsgebäude wollte errichten lassen, so steht dem gewiß nichts entgegen, daß die Stadt einmal auch auf diesem Platze ein für öffentliche Zwecke bestimmtes Gebäude, wenn sie dessen bedarf, errichten kann. Daß nun aber auch die Herren Wiskott und Hauske dabei Vorschläge gemacht haben, welche der Bereitwilligkeit der Bezirksgenossen, nöthigenfalls für Ausführung des Projectes Opfer zu bringen, Ausdruck geben sollten, hat uns sehr angenehm berührt. Und darum ist diese Berathung, welche einen praktischen Weg innehielt, uns eben ein Beispiel, wie wir die Wirksamkeit der Bezirksvereine uns auch im Interesse der Gesammtheit als höchst ersprießlich vorstellen.

Schlesische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.

Am Sonnabend besuchten die Ausstellung 114 Arbeiter der Cigarrenfabriken von W. Kunsemüller und Sohn aus Reichenbach und Peterswaldau; am Sonntag 226 Arbeiter und Arbeiterinnen aus der Uhrenfabrik von G. Becker in Freiburg.

Die Pianistin Fräulein Clara Hahn spielte Sonnabend, Nachmittags 5 Uhr, in dem Musiksaale des Ausstellungsgebäudes vor einem sehr zahlreichen Auditorium abwechselnd auf einem Welck'schen und Vieweg'schen Flügel. Die bewährte Künstlerin erntete nach dem Vortrage jeder Piece reichlichen, wohlverdienten Beifall. — Am Abend desselben Tages concertirte das Musikcorps des 2. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 11 unter Direction des Capellmeisters Theubert auf dem Ausstellungsplatze. Trotz der zweifelhaften Witterung hatte sich ein überaus zahlreiches Publikum eingefunden. Bei Eintritt der Dunkelheit brannte der geprüfte Kunstfeuerwerker Benno Göldner ein prachtvolles Feuerwerk ab, welches die allseitigste Anerkennung fand. Zum Schluß fand noch eine großartige Beleuchtung der Gartenanlagen durch bengalische Flammen statt. Nach Beendigung derselben trat ein halbstündiger heftiger Platzregen ein, der die Anwesenden schnell verscheuchte. — Am gestrigen, vom schönsten Wetter begünstigten Sonntage wurden zum Besuche der Ausstellung 8500 Billets, für das Concert 3100 Billets gelöst. Es spielten die Militärmusikcorps des Schlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6 und des Leib-Kürassier-Regiments (Schlesisches) Nr. 1 unter Leitung des Musikdirector Englich und Stabstrompeter Altmann. Unter den Anwesenden befand sich auch der commandirende General des V. Armeecorps, General der Infanterie von Pape aus Posen. Sämmtliche Weinhandlungen, Cafés, Restaurants auf dem Ausstellungsplatze waren bis Abends 10 Uhr von Gästen dicht besetzt.

Die Prämiirung des II. Turnus der Gartenbau-Ausstellung erfolgt am 15. d. M. Nach derselben beginnt der letzte und dritte Turnus und dürften wohl auch in diesem die Gartenanlagen mannigfache decorative Aenderungen erfahren.

Die Bassins unserer Gartenanlagen sind neuerdings mit zierlichen Wasserpflanzen decorirt, welche der Landschaftsgärtner Erckel in Kübeln einsetzen ließ.

Die Obstsiederei von A. Anschütz in Grünberg hat in Gruppe VI Backobst in geschmackvoller Ausstattung, einen Obelisken von Pflaumenmus, eine Anzahl Früchte in Glasconserveflaschen, wie Pfirsichen, Aprikosen, Clauden, Mirabellen, Blanchen, Pflaumen, Gemüse, Spargel, Schoten und Fruchtsäfte und Fruchtessig ausgestellt. Die ausgestellten Früchte und Gemüse haben sich sämmtlich gut gehalten und zeichnen sich durch angenehmen Geschmack besonders aus. — Die Dinassteinfabrik von Paul Leder in Wünschendorf bei Lauban ist in Gruppe XVI durch ein Sortiment von Backofenplatten und Cupol-Ofensteinen vertreten, welche sich nach den ausliegenden Gutachten von Sachkennern 6–8 Jahre bei starker Benutzung bewährt haben. Zur Beweisführung von der Güte dieser Steine liegt ein einzelnes Bogenstück von Dinasstein aus, welches 273 Tage in einem Gasofen direct über der Stichflamme des Coaksfeuers eingefugt gewesen und unverändert geblieben ist. Dr. Bischof in Wiesbaden begutachtet, daß diese Dinassteine an Feuerfestigkeit alle derartigen, bis jetzt bekannten Producte im wesentlichen Grade übertreffen. — Die Dampfziegelei in Nausse bei Maltsch (Gutsbesitzer Hübner) stellt massive Zaunumfriedungen, Drainröhren, Brunnensteine, Façon- und Hohlziegeln, Ziegeln zu achteckigen Schornsteinen, Ziegeln zu Krippen, viereckige Ziegelplatten zu Fußböden aus, die sich durch Härte, Dauerhaftigkeit und guten Brand in der Provinz vielfach eingeführt haben und die allgemeinste Beachtung und Anerkennung finden.

= **[Personalnachrichten.]** Widerruflich bestellt: der Kataster-Assistent Fraudé zu Oppeln zum Kataster-Controleur des Amtes Kupp vom 1. October d. J. ab. Bestätigt: die Vocation des katholischen Lehrers Knappe zu Ratbmannsdorf, Kreis Neisse. Definitiv angestellt: die katholischen Lehrer Latta zu Kornitz und Bönisch zu Odersch, Kreis Ratibor. Pensionirt: der Förster Hübner zu Sedschütz in der Oberförsterei, Schelitz auf seinen Antrag vom 1. November d. J. ab. — Bestätigt: die Wiederwahl des bisherigen Rathmannes, Gerbermeister Pfürschke zu Schurgast und die Vocationen der katholischen Lehrer Glatzel und Blume zu Bielau, Kreis Neisse. — Gestorben: der Schleusenmeister Seichter auf Schleuse Nr. XI des Klodnitz-Canals.

=ββ= **[Der Magistrat zu Berlin]** hat eine wohlgelungene Photographie des im Berliner Rathhause befindlichen Wandgemäldes: „Der Berliner Congreß im Jahre 1878" dem hiesigen Magistrat als Geschenk überwiesen. Das Kunstblatt, welches 0,75 m hoch und 0,89 m breit ist, wird im Museum der bildenden Künste ausgestellt werden.

W. **[Verkehrserleichterung.]** Eine bezüglich des Besuchs des Bades Cudowa und der Weckelsdorfer Felsen angestrebte Verkehrserleichterung ist mit dem 15. d. M. dadurch in Kraft getreten, daß zwischen den Stationen Nachod (Station für die leichteste Erreichung von Cudowa) und Frankfurt a. O., sowie Berlin sowohl für die Tour via Halbstadt-Fellhammer-Hirschberg, wie Halbstadt-Sorgau-Liegnitz directe Billets für die ersten drei Wagenklassen verausgabt werden. Hierdurch erübrigt sich auf den Uebergangsstationen für die Reisenden die Lösung neuer Billets und die Umexpedirung des Reisegepäcks. Ebenso werden zwischen Weckelsdorf und Kohlfurt, Görlitz, Hirschberg, Ruhbank, Waldenburg und Altwasser directe Billets für die drei ersten Wagenklassen, sowie 2 Tage giltige Retourbillets II. und III. Klasse von genanntem Termin verausgabt und Gepäck direct expedirt.

+ **[Das Breslauer Bürgerschützencorps]** veranstaltet vom 15. bis incl. 18. August ein Freischießen, an welchem Schützengilden, Schießvereine und Gesellschaften, sowie überhaupt alle Schießfreunde Theil nehmen können. In früheren Jahren fand dieses Freischießen gewöhnlich erst Ende September oder Anfang October statt. Damit jedoch in diesem Jahre den zahlreich aus der Provinz zum Besuche der Gewerbeausstellung hier eintreffenden Schützen die Theilnahme an diesem Schießen ermöglicht werde, hat der Vorstand des Breslauer Bürgerschützencorps die Abhaltung des Freischießens 6 Wochen früher anberaumt. Das Schießen besteht aus einem sog. Stichschießen, bei welchem aufgelegt mit Büchsen jeden Kalibers auf eine Distance von 180 Meter auf schwarze Scheiben mit weißen Spiegel geschossen wird. Behufs genauer Feststellung der Lage des eingeschlagenen Schusses in die Scheibe wird die Entfernung der Schüsse vom Mittelpunkte des Blättchens mittelst Maschine gemessen.

A. F. **[Breslauer Dichterschule.]** Auf Anregung des Vorstandes hat der Verein „Breslauer Dichterschule", um das Interesse für Poesie im Allgemeinen und für seine Bestrebungen im Besonderen zu wecken und zu fördern, in seiner jüngsten, zahlreich besuchten Versammluug den Beschluß gefaßt, anläßlich seines diesjährigen Stiftungsfestes im November eine Festnummer seiner Monatsblätter erscheinen zu lassen und dieselbe in den weitesten Kreisen zu verbreiten. Zur Concurrenz an den Beiträgen, welche jedes Gebiet der Poesie, mit Ausschluß der Prosadichtung und des Dramas repräsentiren dürfen, sind nicht nur die Mitglieder des Vereins und die Mitarbeiter an den Monatsblättern, sondern auch alle Freunde der Dichtkunst eingeladen. Die Autoren der besten, in die Festnummer aufzunehmenden Gedichte sollen mit einem elegant ausgestatteten Ehrenexemplar derselben bedacht werden. Die Beiträge sind mit einem Motto und einem verschlossenen, den Namen des Autors enthaltenden Couvert versehen, bis spätestens zum 15. October an den Schriftführer des Vereins, Herrn Carl Biberfeld, Friedrich-Wilhelmstraße 3a, einzusenden.

W. **[Sommerfest des kaufmännischen Vereins „Union".]** Das Seiffert'sche Etablissement in Rosenthal war am Sonnabend für die Abhaltung eines Sommerfestes des Vereins „Union" entsprechend geschmückt und am Abend strahlte dasselbe im Glanz Tausender von Illuminationslampen, welche theils im Rasen und in den Anlagen in Form von Arabesken vertheilt, theils an Gerüsten befestigt, durch die Art und Weise der Anordnung und Farbenzusammenstellung dem Auge den prächtigsten Anblick boten. Durch Reflex in angebrachten Spiegeln wurde der Effect noch erhöht. Das Wetter gestattete die Abhaltung des ersten Theils des Festes im Garten, und erst nachdem Kunstfeuerwerker Göldner unter großem Beifall ein umfangreiches Feuerwerk abgebrannt hatte, veranlaßte Regen das Aufsuchen bedeckter Räume. Im großen Gartensaal entwickelte sich alsbald ein reges Treiben, die Polonaise begann, und jede Dame wurde bei derselben durch Ueberreichung eines schönen Bouquets überrascht. Bis lange nach Mitternacht amüsirte sich Alles auf das Beste, so daß auch dieses Fest bei allen Theilnehmern einen bevorzugten Platz in der Erinnerung einnehmen wird.

+ **[Falsches Geld.]** In letzter Zeit ist hier eine Anzahl falscher Markstücke von einigen jungen Leuten im Alter von 17 bis 20 Jahren in verschiedenen Verkaufsläden verausgabt worden. Die Verbreiter dieser Falsificate kauften eine Kleinigkeit und ließen sich das übrige Geld herausgeben, um so zu richtigem Gelde zu gelangen. Diverse falsche Geldstücke, welche durch Guß in plumper Weise hergestellt sind, tragen die Jahreszahl 1874, 75 und 76. Man muß sich wundern, daß es den Fälschern überhaupt möglich war, diese Stücke an den Mann zu bringen. Einer der Verausgeber der falschen Markstücke ist bereits verhaftet, doch weigert sich derselbe, seine Complicen zu nennen. Im Interesse der Untersuchung wäre es erwünscht, daß alle Diejenigen, welche durch Annahme dieser Falsificate betrogen wurden, sich im Bureau Nr. 8 des hiesigen Sicherheitsamtes melden möchten.

=ββ= **[Von der Oder.]** Der Dampfer „Groß-Glogau" ist mit vier Schleppkähnen hier eingetroffen, welche am Carohofe ausladen. Der Dampfer kehrte sofort nach Stettin zurück. Der Dampfer „Breslau" hat ebenfalls 4 Schleppkähne gebracht, welche am Lorenzhofe angelegt haben; der Dampfer fuhr gestern nach Stettin zurück. Der Dampfkahn „Koinonia" fuhr mit Gütern beladen von hier ab. — Die Verladungen von hier nach Berlin, Stettin und Hamburg bestehen z. Z. in Zink, Kleie, Raps und Spiritus. — Im Oberwasser ist der Verkehr ganz flau. — Heute langten am Schlunge 4 Schiffe mit je 9000 Stück Ziegeln an. Kohlen und Steine werden von dort nach Lanisch, Bleischwitz und Jeschkowitz verladen. — Die Einfahrt in den Schlung ist ausgebaggert. — Die Vergnügungsdampfer hatten gestern im Ober-, wie im Unterwasser lebhaften Zuspruch. — Am Margarethen-Packhofe wurden in vergangener Woche verladen: 2732 Ctr. verschiedener Waaren, wie Harz, Spiritus, Schlemmkreide, Knochenkohle, Cichorien.

—ρ **[Schlägerei und nächtlicher Ueberfall.]** Am Sonnabend hatte eine zahlreiche, zum großen Theil aus jungen Kaufleuten bestehende Gesellschaft eine Kahnpartie nach Pirscham unternommen. Im genannten Orte eröffneten die jungen Leute in einem dortigen Locale eine Kneiptafel. Bald darauf geriethen die jungen Leute in einen heftigen Streit mit den andern Gästen und es entspann sich eine Schlägerei, bei welcher ein Haushälter einen Stich in die Wade erhielt. Die Ruhe wurde indeß nach kurzer Zeit wieder hergestellt und die Gesellschaft kehrte in einzelnen Abtheilungen nach Breslau zurück. Als der letzte Trupp früh gegen 3 Uhr sich auf dem Heimwege befand, wurden die Heimkehrenden von mehreren mit Knütteln, Kartoffelhacken u. dgl. bewaffneten Männern, welche sich im Gebüsch verborgen gehalten hatten, überfallen und gemißhandelt. Die Ueberfallenen setzten sich zwar zur Wehr, wurden aber von den besser bewaffneten Angreifern übel zugerichtet. Ein junger Kaufmann wurde mit einer Kartoffelhacke schwer am Kopfe verletzt, einem andern von der Gesellschaft wurde ein eiserner mit Wasser gefüllter Topf an den Kopf geschleudert; außerdem kamen mehrfache Körperverletzungen leichterer Art vor. Die bei dieser Schlägerei Verletzten mußten theils im hiesigen Krankenhospital der Barmherzigen Brüder, theils in der königlichen chirurgischen Klinik ärztliche Hilfe nachsuchen.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurden: einer Arbeitersfrau auf der Uferstraße aus verschlossener Bodenkammer mittelst Nachschlüssels verschiedene, mit A. H. gezeichnete Wäschestücke, einem Droschkenbesitzer in Brigittenthal aus verschlossenem Stalle 9 Hühner, einem Cigarrenarbeiter auf der Uferstraße verschiedene Wäschestücke, einem dreijährigen Mädchen auf der Gräbschenerstraße ein Paar goldene Knopfohrringe, einem Dienstmädchen auf der Bahnhofsstraße ein schwarzes Kleid mit Taille, einem Fleischergesellen auf der Schuhbrücke aus unverschlossener Werkstatt ein graugrünes Jaquet, einem Kutscher ebendaselbst ein hellgraues Jaquet, ein Paar dunkelgraue Stoffhosen und Weste, einem Commis eine grünseidene Börse mit 34 Mark, einem 4½ Jahre alten Mädchen auf dem Hubener Wege von einer unbekannten Frauensperson ein Paar goldene Knopfohrringe. — Abhanden gekommen ist einem Herrn auf der Brüderstraße ein Portemonnaie mit 55 Mark, einer Frau auf der Tauenzienstraße ein breiter goldener Ring mit der Inschrift: „Gott schütze Dich", einer Frau auf der Uferstraße ein wollenes, roth und grün karrirtes Umschlagetuch, einer Dame eine Tasche mit einem Portemonnaie mit 4 Mark und verschiedene Kleinigkeiten, einem Lehrer ein rothledernes Portemonnaie mit 15 Mark. — Gefunden wurde am 6. d. Mts. auf dem Ausstellungsplatze von Fräulein Lina Schröder, Moritzstraße Nr. 22, ein Portemonnaie mit 37 Mark, am 14. d. Mts. auf der Neuen Taschenstraße vom Haushälter Wilhelm Krügel, Weidenstraße Nr. 22, ein rothledernes Portemonnaie mit 7 Mark. — Verhaftet wurde ein Schlosser, ein Schmied, eine unverehelichte Frauensperson und ein Arbeiter wegen Diebstahls, ein Brenner wegen Einbruchs, ein Handelsmann, ein Fleischer und ein Arbeiter wegen Unfugs, ein Haushälter, 2 Arbeiter, ein Silberarbeiter, ein Schlosser und ein Maurer wegen Ruhestörung, 3 Arbeiter wegen Hausfriedensbruchs, ein Schuhmacher, 2 Arbeiter und ein Tischler wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, ein Fleischer, ein Wagenrangirer, ein Gerber und ein Arbeiter wegen Körperverletzung, außerdem noch 9 Bettler, 15 Arbeitsscheue und Vagabonden, sowie 11 prostituirte Dirnen.

= **Grünberg**, 13. August. [Communales. — Königschießen. — Stiftungsfest.] In dem letzten Geschäftsjahre hat die hiesige städtische Sparkasse einen Ueberschuß von 21,776 M. erzielt, über die Verwendung desselben wurde in der am Donnerstag abgehaltenen Stadtverordnetensitzung verhandelt. Nach Vorschlag des Magistrats und der Commissionen wurden zur versuchsweisen Neupflasterung des Topfmarktes und eines Theiles der breiten Straße mit behauenen Granitsteinen 3072 M. bewilligt. Die Ausführung dieses Beschlusses darf gewiß einer allseitigen Anerkennung sicher sein, denn der Anfang in der Straßenverbesserung wird gewiß, nachdem der Werth der Neupflasterung mit behauenen Granitsteinen erkannt sein wird, eine baldige Fortsetzung im Gefolge haben. Als Zuschuß zum Bau des neuen evangelischen Schulhauses wurden 12,498 M. bewilligt. — Mit dem obligaten „Schweinschlachten" wurde am Donnerstag das diesjährige Königschießen beendet. Unter den verschiedenen Festlichkeiten, die im Laufe des Jahres hier begangen werden, ist das Königschießen die einzige, welche zu einem Volksfeste in großartigstem Maßstabe sich gestaltet. Der Schützenvorstand hat es aber auch in diesem Jahre an Nichts fehlen lassen, um für Groß und Klein Belustigungen aller Art zu schaffen. Bei dem Prämienschießen an den vier ersten Tagen wurde sehr gut geschossen, Herr Fleischermeister Fritz Sommer gab an drei Tagen stets den zweitbesten Schuß ab. Außer dem Prämienschießen wurden noch ca. 120 Lagen geschossen. Am Dinstag that ein heftiges Unwetter dem Vergnügen auf einige Zeit Abbruch; einigen Budenbesitzern wurde durch dasselbe ein nicht unbeträchtlicher Schaden zugefügt, da einzelne Zelte ganz zerrissen oder doch arg beschädigt wurden. Am Mittwoch verursachte am Festplatze die Zeitungsnachricht, das große Loos sei nach Grünberg gefallen, freudige Aufregung unter den Besuchern, doch Niemand erfuhr, wer der glückliche Gewinner sei, endlich am Abend hieß es, die Nachricht ist unbegründet, und Grünberg hat sich umsonst gefreut. — Unser Turnverein begeht am 28. d. M. sein 20. Stiftungsfest. Seitens des Vorstandes sind schon umfassende Vorbereitungen zur würdigen Feier desselben getroffen worden. Mehrere auswärtige Vereine haben Einladungen erhalten und sind die Zusagen von letzteren auch bereits eingetroffen. Die Feier verspricht eine großartige zu werden.

---

s. **Waldenburg**, 15. August. [Städtisches Krankenhaus.] Das hiesige städtische Krankenhaus, in welchem nach den mit der Kreisverwaltung geschlossenen Verträgen auch die Kranken des Kreises untergebracht werden sollen, entspricht in sanitätspolizeilicher Beziehung in keiner Weise den an dasselbe zu stellenden Anforderungen, weshalb ein Umbau des Krankenhauses unumgänglich nothwendig ist. Der Kreis offerirt der Stadt zu diesem Zwecke ein zinsfreies Capital von 15,000 M., welches in 20 Jahresraten amortisirt werden soll. Der Bau, massiv und mit Häusler'schem Cementdach versehen, muß bis 1. October 1883 ausgeführt sein. Die Stadtgemeinde acceptirt die Empfangnahme des zinsfreien Capitals von 15,000 Mark, dessen Amortisation im Jahre 1882 beginnen soll, und prolongirt den mit der Kreisverwaltung geschlossenen Vertrag wegen Aufnahme der Kreiskranken auf 20 Jahre, verlangt jedoch, daß seitens des Kreises die bisher zu den Generalkosten der Krankenhausverwaltung berichtigte Pauschalsumme in Höhe von 800 M. auf 1000 M. erhöht werde. Die Kosten für die Verpflegung der Kreiskranken werden, wie bisher, pro Kopf und Tag auf 1 M. berechnet. Sollte die Stadt nicht in der Lage sein, die Kranken des Kreises

Vergnügungs-Anzeiger.

= [In Bergheer's Theater] an der Universitätsbrücke findet heute Abend um 1/2 8 Uhr bestimmt die Eröffnungsvorstellung statt. Neben magischen, physischen, optischen und mnemotechnischen Darstellungen werden Geister- und Gespenstererscheinungen in großartiger Ausführung und Vollendung, sowie die Wunderfontaine mit der Schlußapotheose: „Das Fest der Najaden" zur Aufführung gelangen. Das Theater ist praktisch und bequem eingerichtet; der ca. 1000—1200 Personen fassende Zuschauerraum besteht aus Logen, Parquetsitzen, erstem, zweitem Rang und Gallerie.

= [Concerte im Zeltgarten.] Das interessante Gastspiel der Zigeuner findet Donnerstag, den 18. d. Mts., seinen Abschluß. Die Capelle wird an den letzten Abenden ihres Auftretens ihre besten Nummern auf das Programm setzen und vor Allem ihre ausgezeichneten Solisten in die Schranke treten lassen. Am Freitag nehmen die üblichen Concerte der für die Saison engagirten Capellen wieder ihren Anfang. Für den Anfang des September, des letzten Monats der Sommersaison, sind neue Gastspiele in Aussicht genommen, welche das Interesse des musikliebenden Publikums in erhöhtem Maße in Anspruch nehmen dürften.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Reizende Figur. **Wiener Corsets** Außerordentlich dauerhaft.
vom besten Satin mit Fischbeineinlage, pro Stück 3,50 Mk. [717]
M. Charig, Ring 49, Ohlauerstraße 1.

Klinik für Hautkranke,
Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 6. Verbunden mit Pensionat. Sprechst. des dirigirenden Arztes **Dr. Hönig** Vorm. 9—10, Nachm. 4—5, in der Wohnung **Gartenstr. 33a** Sprechst. 10—12, Nachm. 2—4. [2526]

Grösste Auswahl von
Kupferstichen, Photographien, Prachtwerken, Sculpturen
in [2762]
Bruno Richter's Kunsthandlung,
Breslau, Schlossohle.

In meiner vom Staate concessionirten homöopathischen Privat-Heilanstalt behandele ich nur weibliche Patienten und Kinder. Auswärtige brieflich. **Frau Anna Gottschling,** Breslau, Neumarkt 21.
[1591] Sprechst. Vorm. 8—9, Nachm. 2—3 Uhr.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die heut Nacht 1 Uhr erfolgte schwere aber glückliche Geburt eines Knaben beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen [1602]
Louis Rund und Frau, geb. **Hahn.**
Kattowitz, den 14. August 1881.

Heute wurde meine Frau **Bertha,** geb. **Stelzer,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [2886]
Myslowitz, den 11. August 1881.
Sittka,
Rechtsanwalt und Notar.

Statt besonderer Meldung.
Heut früh wurde uns ein Töchterchen geboren. [1590]
Köben, den 13. August 1881.
Dr. med. **Schirokauer** und Frau.

Heut früh 4 Uhr entschlief nach langem, schweren Leiden unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verw. Bahnhofs-Inspector [2893]
Albertine Winkler.
Dies zeigen ergebenst an
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Familie **Birkenstock.**
Emil Winkler in Scharley.
Lauban, den 14. August 1881.

Heut beginnt
der gänzliche Ausverkauf
meines [2877]
Weißwaaren-, Gardinen- und Confections-Lagers.
Die sämmtlichen Vorräthe sollen bis zum Umzuge in mein neu erbautes Geschäftslocal vollständig geräumt sein, und sind zur Ermöglichung dessen die **Preise fabelhaft billig** normirt.
J. Romann, Ohlauerstraße Nr. 1.

Statt besonderer Meldung.
Heut Morgen 1 Uhr entschlief sanft nach langen, schweren Leiden mein innigst geliebter Mann, unser Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann und Liqueurfabrikant [1595]
Heinrich Nitschke,
im Alter von 61 Jahren.
Dies zeigt schmerzerfüllt mit der Bitte um stille Theilnahme hierdurch an
Für die tiefbetrübten Hinterbliebenen:
Alwine Nitschke, geb. **Nohr.**
Breslau, den 15. August 1881.
Trauerhaus: Reuschestrasse 54.
Beerdigung: Mittwoch, den 17. August, Nachmittag 4 Uhr, auf dem Kirchhof zu St. Dorothea (Lehmgruben).

Heut früh 10 3/4 Uhr entschlief sanft nach langen, schweren Leiden unser innig geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Zuckerfabriks-Verwalter
Herr Friedrich Liebich,
im Alter von 59 Jahren und 4 Monaten. [2942]
Dies zeigen schmerzerfüllt an
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Patschkau, den 14. August 1881.

Heut früh 9 Uhr verschied sanft nach langem, schweren Leiden unsere geliebte Mutter, Großmutter und Schwester, die verwittwete Frau Forstkassen-Rendant [2913]
Ernstine Schwertner,
geb. **Wintermantel,**
aus Oppeln im 65. Lebensjahre.
Allen Freunden und Bekannten diese traurige Nachricht.
Grünberg i. Schl., 13. Aug. 1881.
Selma Heider, geb. **Schwertner,**
im Namen der Hinterbliebenen.

Heute Nachmittag 4 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unser heißgeliebtes, herziges Söhnchen
Richard
im Alter von 1 Jahr und 5 Monaten. Mit namenlosem Schmerz widmen wir allen unseren Bekannten diese traurige Anzeige. [2881]
Schömberg, den 13. August 1881.
Die tiefbetrübten Eltern
Adolph Clösser und Frau
Emma, geb. **Bader.**

Heute verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden unser innigst geliebter Gatte, Vater, Sohn und Schwager, der Kaufmann [2916]
Carl Singer,
im 42. Jahre.
Um stilles Beileid bittend, zeigen dies allen Verwandten und Bekannten an
Die Hinterbliebenen.
Oppeln, den 13. August 1881.

Heut früh 9 Uhr entschlief sanft und gottergeben unsere geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter und Tante, [2941]
die verwittwete Frau Bäckermeister
Elisabeth Hertwig,
geb. **Matschke,**
im ehrenvollen Alter von 83 Jahren 6 Monaten.
Dies zeigt mit der Bitte um stille Theilnahme im Namen der Hinterbliebenen ergebenst an
Alois May,
Bohrmeister in Zabrze OS.
Neisse, den 13. August 1881.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Eine Tochter: Dem Reg.-Baumeister Herrn Anton von Behr in Berlin; dem Ger.-Referendar Herrn Vollert in Oels.

Gestorben: Dr. med. Herr Theodor Corlin in Berlin. Verw. Frau Oberst-Lieut. Auguste v. Holtzenbecher, geb. v. Schlichting, in Berlin. Frau Marie Perthes, geb. Madelung, in Bonn. Frl. Cora v. Erdmannsdorff in Dresden.

2907 **Simmenauer.**
Grosse Künstler-Vorstellung.
2. Auftr. des erstaunenswerthen **einbeinigen** spanischen Akrobaten Sgr. **Zampi** aus Madrid, der amerikanischen Grotesk-Duettistinnen Misses **Nelli** u. **Emmi Waite** und der amerik. Gymnastiker **Brothers Poluski.** — Auftr. der berühmten **Mandolin-Virtuosen** Familie **Armanini,** des Imitators u. Schnellzeichners **Leo Segommer,** der Geschw. **Menotti** und des Mr. **Barnard** aus London mit seinen unvergleichlichen königl.
Marionetten.
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

2909 **Zelt-Garten.**
Großes Doppel - Concert
von der Original-
Zigeuner-Capelle
d. Hrn. **Balázs Kálmán** und der gesammten Capelle d. 2. Schl. Gr.-Regts. Nr. 11.
Capellmeister Herr Theubert.
Anfang 7 Uhr. Entree 25 Pf.
Donnerstag, den 18. Aug.:
Abschieds-Concert
von der Zigeuner-Capelle.

Seiffert's
Etablissement [1327]
Rosenthal.
Morgen Mittwoch, den 17. August:
Sommernachts-Maskenfest.
Bal masque et paré.
Näheres die Tageszettel.

Bergheer's Theater
mit Geister- u. Gespenstererscheinungen
an der Universitätsbrücke.
Heute Dinstag, 16. August, Abends 7 1/2 Uhr: [2908]
Eröffnungsvorstellung.
Täglich Abends 7 1/2 Uhr:
Große Vorstellung.
An Sonn- und Feiertagen:
Zwei Vorstellungen.
Näheres die Anschlagszettel.

Den Grafen Herrn **A. Ballestrem,** welcher im J. 1869 als Ulanen-Offizier in **Lublinitz OS.** stand, bitte um Angabe seines jetzigen Aufenthalts. [2889]
Kempen (Posen).
Salomon Cohn I.

Der Commis **Heinrich Geduldig** ist entlassen. [2890]
N. Händler,
Tuch- u. Herren-Garderoben-Geschäft, Kattowitz.

Mein Bureau
befindet sich Ring 8, 1. Etage, rechts.
F. Schliack,
[2929] Gerichts-Assessor a. D.

Heirathspartien [2925] in besseren Ständen werden unter strengster Discretion reell und schnell vermittelt. Frau Schwarz, Sonnenstraße 12, Breslau.

---

32 Mark zahle für jedes 1/4-Loos 1. Klasse Pr. Lotterie.
[1574] Kroch, Roßmarkt 13.

Lobe-Theater. 2911
Dinstag, den 16. Aug. 17. Gastspiel der Herren Georg Engels und Gustav Kadelburg und des Frl. Christine Löffler vom Wallner-Theater in Berlin. Zum 13. M.: „**Der Compagnon.**" Lustspiel in 4 Acten von Adolph L'Arronge. Mittwoch. Dieselbe Vorstellung.

Saison-Theater. [1609]
Dinstag. Gastsp. der Operettensäng. Fräulein Rinoldi:
Breslau, wie's lebt u. liebt.
Ges.-Posse in 6 Bildern v. Linderer.

Friedrich-Wilhelm-Theater. [2906]
(Deutscher Kaiser-Garten.)
Dinstag. „**Die gefährliche Tante.**" „**Die 73 Kreuzer des Hrn. Stutzelberger.**" „**Der Liebeszauber.**"
Mittwoch. Benefiz für Hrn. Ober-Regisseur Kalbo. „**Die Bekanntschaft auf der Ausstellung.**"

1490 **Kaiser-Panorama.**
Neu! **Spanien** und **Portugal.** Neu!
II. Pan.: **Amerika.** Entree 10 Pf.

Liebich's Etablissement.
Heute:
Concert
und Auftreten
der Wiener Nachtigallen Geschwstr. Reichmann,
sowie
des Stettiner Sextetts.
Eintrittspreis für Herren 50 Pf. oder 2 Bons, für Damen 25 Pf. oder 1 Bon, Kinder 10 Pf.
Abonnementsbillets mit 25 Pf. oder 1 Bon Zuschlag.
Anfang 7 1/2 Uhr. [2879]

Stadttheater - Capelle.
Gebr. Rösler's Etablissement.
Großes Concert.
Donnerstag Beginn der **Gastspiel-Concerte** des Hofball-Musikdirectors Herrn **Kéler-Béla.** [2878]

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Dinstag: [1584]
Gr. Tanz-Kränzchen.
Anfang 8 Uhr. Ende 1 Uhr.
Entree Herren 50 Pf., Damen 25 Pf.

Mit Approbation der Königl. hohen Medicinal-Behörden der Preußischen Staaten.
Eduard Heger's aromatische Schwefel-Seife, [2221]
rühmlichst bekannt wegen ihrer günstigen Heilwirkung auf den menschlichen Körper, bietet den nicht genug zu würdigenden Vortheil, daß schon durch bloßes Waschen mit derselben bei chronischen und pustulösen Hautausschlägen und Flechten ihre Heilkraft sich bewährt und nervenstärkend wirkt, bei anhaltender Hitze für Schweißleidende den Teint erfrischt und verjüngt, empfehlen echt: ***H. E. Saffran,** Neumarkt 23; ***E. Groß,** Neumarkt 42; ***A. Nogaitzig,** Neumarkt, goldner Stern; ***A. Birneis,** Nicolaistraße 64; ***B. Lischke,** Königsplatz 4; ***Fritz Nose,** Freiburgerstr. 16; ***A. Kramolowsky,** Ring 60; ***J. Scholz,** Neue Tauenzienstr. 82; ***S. Cohn,** Kätzelohle 2 in **Breslau.** Ferner empfehlen wir dessen **Kühlwachs, Heger-Salbe** genannt, gegen Hühneraugen, Entzündungen, Drüsengeschwulst, Krampfaderbeine, Gelenkrheumatismus, Scropheln, Kreuzschmerzen, Gichtbeulen mit Erfolg anzuwenden. Auch sind diese bewährten Heilmittel in den bekannten Niederlagen der Provinz zu haben.

Geschäftlicher Auseinandersetzung wegen stellen einen Theil unserer kolossalen Vorräthe aller nur denkbaren Arten von [1729]
Tapeten zum Ausverkauf.
Verkauft wird zu enorm billigen, aber festen Preisen.
Musterversandt findet hiervon nicht statt. Händler, Hoteliers und Bauunternehmer werden auf diese Offerte besonders aufmerksam gemacht.
Sackur Söhne, Junkernstraße 31, dicht an Brunies Conditorei.

Verreist [2930]
Sanitätsrath Dr. Skutsch.

Ich bin zurückgekehrt. [1585]
Dr. med. Bruntzel.

Ich halte auch die
Privatsprechstunden 1014
in meiner Klinik, Bischofstraße 1.
Dr. Marcusy.

Meine **Unterrichtscurse u. Privatstunden** in der franz. u. engl. Sprache, in Literatur u. Weltgesch. beginnen am 1. Sept. Anmeld. tägl. v. 12—4 Uhr.
Ernestine Krakauer,
[1587] **Gartenstr. 5, 2. Et.**

Englischen und franz. Unterricht **Kupferschmiedestr. 35, II.** [2936]

Gründlichen Sprachunterricht ertheilt eine langjährige Lehrerin. Zu erfragen **Alte Taschenstraße 1** bei Kaufmann **Blech.** [1564]

Ein **Ober-Primaner (Gymn.)** w. Nachh. in Sprachen od. Math. z. erth. Off. u. G. 95 Briefk. d. Bresl. Ztg.

1606 **Ein Oberprimaner**
erth. gründl. Nachhilfe. Off. unter X. 96 an die Exped. d. Bresl. Ztg.

Guten Clavier-Unterricht, pro Stunde 1 Mark, erth. eine junge Dame. Gef. Off. sub H. B. 87 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1594]

Eine Schülerin Prof. **Kullak's,** in seinem Conservat. theoretisch und praktisch zur Lehrerin ausgebildet, wünscht **Clavierstunden** zu ertheilen. Näh. **Tauenzienstr. 79,** 1 Tr. links.

In einer gebild., jüd. Familie findet eine junges Mädchen gewissenhafte **Pension.** Näh. bei Herrn **Silberstein,** Junkernstr., Ecke Schweidnitzerstr.

2778 **Für Hautkranke 2c.**
Sprechstd. Vm. 8—11, Nm. 2—5, **Breslau, Ernststr. 11.** Auswärts brieflich.
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Thierärztliche Klinik
Mauritiusplatz 3a. 1381

---

1 anst. Wittwe bittet um ein **Darl. von 20 Mk.** u. L. B. 11 hauptpostl.

2915 **Schadhafte Pappdächer**
werden **absolut wasserdicht** durch Anwendung unseres **Cement-Dachlacks.** Neudeckungen in Pappe und Holzcement führt aus die Fabrik von
Georg Friedrich & Co.,
Breslau, Tauentzienstraße 31.

Breslauer Gewerbeverein.
Mittwoch, den 17. d., Nachmittags: Besichtigung der Rieselfelder bei Oswitz. Abfahrt um 3 Uhr mit dem Dampfschiff. Versammlung an der Dampfschiff-Station des Unterwassers. [2914]

Das Schles. Conservatorium der Musik zu Breslau,
Kupferschmiedestraße Nr. 19,
verbunden mit einer **Vorschule** und **Elementarklassen** für Violin- und Clavierspiel, in welche Knaben und Mädchen ohne jede Vorbildung aufgenommen werden, eröffnet **am 1. October** neue Curse in folgenden Lehrgegenständen: Clavier-, Orgel-, Violin- und Violoncellspiel (Quartettklasse), Solo- und Chorgesang, Partiturspiel, Generalbaß, Contrapunkt, Compositionslehre: Formenlehre, strenger, gebundener Styl, freie Vocal- und Instrumental-Composition — Italienische Sprache. [2919]
Als Lehrer fungiren: Musikdirector **Fischer,** Herr Kammervirtuos **Lüstner,** Herr Pianist **Kahl,** Herr **Bork,** Herr **Luigi Borghetti,** Frau **E. Fischer.**
Den Unterricht in den Elementarklassen ertheilen: im Clavierspiel Lehrer und Lehrerinnen, die im Conservatorium vorgebildet sind; im Violinspiel Herr Kammervirtuos **Lüstner.**
Prospecte sind vom Unterzeichneten gratis zu beziehen.
Auf Verlangen auch Privatunterricht in jedem einzelnen Fach.
Adolf Fischer, Königl. Musikdirector,
Kupferschmiedestraße Nr. 19.

Köbner & Kanty
in Breslau,
Maschinenfabrik, Kesselschmiede u. Reparatur-Werkstatt.
Specialität:
Dampfmaschinen neuerer Construction, Locomobilen und Röhrenkessel.
Einrichtung von Brennereien, Brauereien, Oelmühlen, Schneidemühlen und gewerblichen Etablissements. [745]

W. Schimmelpfeng, Berlin W., Behrenstraße 47, Breslau, Herrenstr. 7. Auskunft über Firmen 1 à 3 M., 10 à 15 M., 25 à 30 M., 100 à 100 M. Programm franco. [1134]

Das Bank- und Commissionsgeschäft **Moriz Stiebel Söhne** in **Frankfurt a. M. kauft** u. **verkauft** alle Arten in der Serie herausgekommener Loose zu den coulantesten Preisen. [2880]

Bad Langenau,
vom 15. August ab halbe Curtaxe und billige Wohnungen durch
die Curverwaltung. [2802]

Vorräthig in jeder Buchhandlung.

Breslau. Ein Führer durch die Stadt für Einheimische und Fremde. Von Director **Dr. H. Luchs.** Mit einem farbigen lithogr. Plan der Stadt. | 7. Aufl. | Preis 75 Pfg.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Oberschlesische Eisenbahn.
Mitteldeutscher Eisenbahn-Verband.

Zum Tarife für die Beförderung von Leichen, Fahrzeugen und lebenden Thieren ist mit **sofortiger Giltigkeit** der Nachtrag VI in Kraft getreten, welcher Bestimmungen über die Beförderung von Viehbegleitern, sowie über die Frachtberechnung für halbe Ladungen Vieh enthält.

Druckexemplare des Nachtrages sind von den Verbands-Güter-Expeditionen zum Preise von 0,05 Mark zu beziehen. [2937]

Breslau, den 4. August 1881.

Königliche Direction.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die in den diesseitigen Werkstätten zu Breslau, Ratibor, Posen, Stargard, Glogau und Lissa angesammelten Material-Abgänge &c. sollen im Wege der öffentlichen Submission zum Verkauf gestellt werden. Die Gebote sind mit der Aufschrift: „Offerte auf den Ankauf von Material-Abgängen" bis zum Submissions-Termine am Montag, den 5. September d. J., Vormittags 10 Uhr, versiegelt und portofrei an das diesseitige Materialien-Bureau hier einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der persönlich erschienenen Offerenten eröffnet werden sollen. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt, die Ablehnung sämmtlicher Offerten, sowie die freie Auswahl unter den Submittenten bleibt vorbehalten. Die Verkaufs-Bedingungen nebst Formular für Abgabe der Gebote sind im vorgenannten Bureau einzusehen, auch werden Exemplare derselben gegen 50 Pfennige Copialien abgegeben. [2891]

Breslau, den 12. August 1881.

Königliche Direction.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft. 2927

Im diesseitigen Localverkehr wird bei der Beförderung von **Kleinvieh** (Schweinen, Kälbern, Schafen, Ziegen, Gänsen u. s. w.) in Wagenladungen von der Beigabe eines Begleiters bis auf Weiteres abgesehen.

Breslau, 13. August 1881. VI 3489. **Direction.**

Vom 15. August c. ab ermäßigen sich die im Nachtrage III des directen Steinkohlen-Tarifs der Rechte-Oder-Ufer- und Posen-Kreuzburger Eisenbahn vom 10. December 1875 für Station Wilhelmsbrück der Breslau-Warschauer Eisenbahn enthaltenen Sätze durchweg auf 0,73 M. pro 100 Kg. — VI 3580.

Breslau, den 13. August 1881. [2922]

Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft Namens der betheiligten Verwaltungen.

Unser Comptoir und Lager

befindet sich jetzt [2920]

Junkernstr. 6, Ecke Dorotheengasse.
Schlesische Dachpappenfabrik
Jerschke & Petzoldt,

vormals **Emil Pfleckner & Co.**

Das

Gogoliner und Gorasdzer Kalk-

und Producten-Comptoir

Louis Bodlaender,
31 Ring Breslau, Ring 31

empfiehlt seinen anerkannt besten [2935]

Bau- und Dünger-Kalk, Oppelner Portland-Cement

etc. etc.

Gothaer Grundcredit-Bank.

Unter zeitgemäß billigen Bedingungen werden durch den ergebenst Unterzeichneten [2923]

unkündbare Hypotheken

auf Landgüter und gutgelegene städt. Hausgrundstücke vermittelt.

Breslau, Wallstraße 12a.

Julius Krebs,

Königl. Commissionsrath und General-Agent der Gothaer Grundcredit-Bank.

20,000 Thaler 1. Hypothek

zu $4\frac{1}{2}$ Procent Zinsen werden auf ein hies. Grundstück bei 4facher Feuertaxe zum 1. Januar 1882 gesucht. Reflectanten belieben unter G. H. 90 ihre Adresse in der Expedition der Bresl. Ztg. abzugeben. Vermittler ausgeschlossen. [1618]

Grosser Mobiliar-Verkauf.

Diese Einrichtungen eignen sich vorzüglich zu Ausstattungen.

Von heute ab kommen in unserer Lombard-Bank die uns übergebenen **hocheleganten Möbel, Polster-Garnituren, Trumeaux, Teppiche, Gardinen, Kronen, Lampen** &c. zum Verkauf. Diese completen **Salons-, Speise-, Herren-, Wohn- u. Schlafzimmer-Einrichtungen**, in **Eichen** antique geschnitzt, imitirt **Ebenholz**, Nußbaum und Mahagoni, sind neu und **wenig** gebraucht. Die Auswahl eine **bedeutende**. Um den Verkauf schnell zu beenden, sind die Preise, trotz **der kostbaren Gegenstände, äußerst solide** gestellt.

Mobiliar-Lombard- und Handelsbank,
Nr. 38, Albrechtsstraße Nr. 38, 1. Etage.

---

20 Zimmer elegante Möbel und Spiegel billigst zu verkaufen oder an Herrschaften zu vermiethen **Tauenzienstraße 51/53.**

[1562] **E. A. Strauch.**

Bequemlichkeit. **Restaurateuren und Gastwirthen** **Billigkeit.**

empfehle ich die Herstellung aller Sorten Branntweine durch meine **bewährten Spirituosen-Extracte.** Die Zusammenstellung ist eine äußerst einfache, und nach Durchsicht meines **Receptbuches** Jedem leicht verständliche. Sie geschieht nur durch Mischung von Wasser, Spiritus und Extract. Auch bei Bereitung der kleinsten Quantität ist die Waare **sofort klar** und **verkäuflich**, wodurch ein Lagern der Branntweine nicht erforderlich ist.

Das Ganze bringt einen Gewinn von **25 bis 30 Procent.**

Bestellungen sehe freundlich entgegen. [1597]

Receptbücher, sowie Preislisten sende gratis und franco.

Pförten, N.-Lausitz. **Aug. Meyer,** Spirituosen-Extract-Geschäft.

Billardbälle,

33,00 per Satz, haltbarer als Elfenbein, empfehlen [2860]

G. Keiser & Gäde,

Breslau, Ohlauerstraße 62.

Conditorei-Verpachtung.

Die mit dem Palmenhause verbundene Conditorei in **Bad Reinerz** soll verpachtet werden.

Hierzu ist Termin auf

Montag, den 29. August 1881, Vorm. 11 Uhr,

im Rathhause, Bureau I, anberaumt.

Gegen Erstattung der Schreibgebühren werden die Bedingungen abschriftlich mitgetheilt. [2883]

Der Magistrat.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Hermann Heymann,

in Firma **H. Heymann** zu Gnesen, ist heute,

am 13. August 1881, Vormittags 10 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Auctions-Commissarius **Isidor Fromm** zu Gnesen ist zum Concurs-Verwalter ernannt.

Concursforderungen sind

bis zum 17. September 1881

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände

auf den 30. August 1881, Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen

auf den 28. September 1881, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 12, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter

bis zum 10. September 1881

Anzeige zu machen. [2902]

Gnesen, den 13. August 1881.

Stefański,
Gerichtsschreibergehilfe des Königlichen Amts-Gerichts.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Gastwirths [2901]

Herrmann Wolff

zu Myslowitz ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin

auf den 7. September 1881, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amts-Gerichte hierselbst, Terminszimmer Nr. I, bestimmt.

Myslowitz, den 11. August 1881.

Breitkopf,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung des Versteigerungs-Termins.

Das der **Marie Franzisca Wawretzko**, der Wittwe **Constanze Wawretzko**, dem **Hermann Wawretzko**, dem **Ernst Wawretzko**, der **Clara Wawretzko** und dem **Wilhelm Wawretzko** gemeinschaftlich gehörige Grundstück Blatt Nr. 44 Stadt Cosel (Königstraße Nr. 49) wird auf den Antrag der Kaufleute **Georgi & Bartsch** zu Breslau als Assignatare der Miteigenthümerinnen **Constanze** und **Marie Wawretzko** wider die übrigen Miteigenthümer im Wege der Zwangsversteigerung zum Zwecke der Auseinandersetzung

am 26. September 1881, von Vormittags 9 Uhr ab,

in unserem Terminszimmer Nr. 23 im Amts-Gerichts-Gebäude hierselbst meistbietend verkauft werden.

Das Grundstück ist zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 780 Mark, dagegen zur Grundsteuer nicht veranlagt.

Die Bietungscaution beträgt 1950 Mark. [6203]

Cosel, den 11. Juni 1881.

Kgl. Amts-Gericht. Abth. V.
gez. Jastrow.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Brennholz für die hiesigen Garnisonanstalten auf den Zeitraum vom 1. October 1881 bis ult. März 1882, bestehend in circa:

425 cbm Fichten-Brennholz,

soll in öffentlicher Submission

Dinstag, den 23. August cr., Vormittags 11 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Verwaltung verdungen werden. [2827]

Die Bedingungen liegen im diesseitigen und im Bureau der Königlichen Garnisonverwaltung zu Breslau zur Einsicht aus.

Glatz, den 11. August 1881.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die hiesige **Arzt-Stelle** ist vacant. Einkommen mindestens 4500 Mark. Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.

Rakwitz, Reg.-Bez. Posen, den 12. August 1881.

Der Magistrat. [2866]

Nachdem der zum Pastor Primarius an hiesiger Kirche erwählte Geistliche aus Rücksichten auf seine Gemeinde die Wahl abgelehnt hat, fordern wir zum geistlichen Amte Berechtigte hiermit auf, [2541]

Bewerbungen um das Primariat

bis zum **1. September** c. bei uns einzureichen. Das Einkommen des Pastor Primarius besteht neben freier Wohnung in einem fixirten Jahres-Gehalt von 3600 M. und einem Stiftungs-Einkommen von 45 M.

Reichenbach in Schlesien, den 3. August 1881.

Der Gemeinde-Kirchenrath der evangelischen Kirche.

Hebestellenverpachtung.

Folgende 4 Chausseehebestellen, und zwar: [2899]

1) **Antonienhütte**, an der Bergwerksstraße von Ruda nach Antonienhütte,
2) **Karf**, an der Bergwerksstraße von Beuthen OS. nach Rokittnitz,
3) **Bobrek**, an der Bergwerksstraße von Victor nach Ruda,
4) **Brzenskowitz**, an der Bergwerksstraße von Myslowitz bis an die Pleßer Kreisgrenze,

sollen vom 1. October d. J. ab im Wege der Licitation verpachtet werden, und ist hierzu ein Bietungstermin

auf Montag, den 5. September 1881, Vormittags 10 Uhr,

in meinem Bureau anberaumt, zu welchem cautionsfähige Bieter hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen werden im Termine ausliegen und können auch schon vorher bei mir eingesehen werden.

Beuthen OS., den 12. August 1881.

Der Privatbaumeister. Jackisch.

Ein Fachmann mit einem kleinen Capitale zu einer Seifen-Fabrik Oberschlesiens wird **als Compagnon gesucht.** Zu erfragen bei [2900]

August Schatka, Brauereibesitzer.

Laurahütte, den 14. August 1881.

Ein junger Mann wünscht sich mit angemessenem Capital an einem **Bank- od. Engros-Gesch. zu beth.** Offerten H. D. 100 postl. Breslau.

Als stiller Theilhaber

bei einem sehr lucrativen **Groß-Geschäfte** kann ein Capitalist mit mindestens 40,000 Mark Einlage, die zu deponiren sind, sofort eintreten. Gefl. Off. sub X 3596 an **G. Müller's Annoncen-Bureau in Görlitz** erb.

Auction.

Donnerstag, den 18., und Freitag, den 19. August dieses Jahres, je **Vormittags von 10 Uhr an,** gelangen im **Max Arndt'schen Fabrikgrundstück** in **Seifhennersdorf** sämmtliche zum Betriebe einer Maschinenfabrik gehörigen Gegenstände, als: eine 8- bis 10pferdige Dampfmaschine, mehrere Bohrmaschinen, Drehbänke, Dampfkessel, Heizkessel und diverse Werkzeuge &c. &c. &c., sowie die fertigen Vorräthe, als: 1-, 2- und 3pferdige Dampfmaschinen, Handspeise-, Luft- und Baupumpen, große fertige Regulatoren, Excenter, Absperr- und Sicherheitsventile, gedrehte große und kleine Schwungräder, Stirnräder, Kammräder, Kurbelwellen, Kurbelscheiben, gußeiserne Heizrohre, ein Spritzenwerk sammt diversen Spritzenschläuchen; ferner Ackerwagen, Lastwagen, 1 Rennschlitten, Schreibtische und andere Gegenstände mehr gegen sofortige Baarzahlung zur Versteigerung. [2885]

Specielle Verzeichnisse der Auctions-Gegenstände sind im Gasthofe „zur Post" in Großschönau und im Kretscham zu Seifhennersdorf angeschlagen.

Großschönau, am 12. August 1881.

Der Gerichtsvollzieher des Kgl. Amtsgerichts daselbst.
Lehmann.

Vereinigte Breslauer Oelfabriken, Actien-Gesellschaft.

Die Herren Actionäre unserer Gesellschaft laden wir hiermit zur **ordentlichen diesjährigen General-Versammlung** auf [2933]

Sonnabend, den 10. September c., Nachmittags 4 Uhr,

in den kleinen Saal der neuen Börse hierselbst ergebenst ein.

Tagesordnung.

1. Bericht über die Lage der Gesellschaft unter Vorlegung der Bilanz für das Geschäftsjahr 1880/81,
2. Bericht der Revisoren über das Resultat der Prüfung der Bilanz des Vorjahres,
3. Neuwahl von zwei Mitgliedern des Aufsichtsraths,
4. Wahl von 3 Rechnungsrevisoren,
5. Ertheilung der Decharge.

Diejenigen Herren Actionäre, welche sich an der Generalversammlung betheiligen wollen, haben ihre Actien nebst einem doppelten Verzeichniß und im Falle einer Vertretung die Vollmachten und sonstigen Legitimations-Urkunden dieser Vertreter spätestens **vier Tage** vor dem obengenannten Versammlungstage im Bureau der Gesellschaft in **Breslau,**

Paradiesstraße 16 18,

zu deponiren.

Breslau, 15. August 1881.

Der Aufsichtsrath.
Julius Schottlaender. Adolph Werther.

Rittergutsverkauf.

Die hinterbliebenen Erben beabsichtigen das in bester Gegend Westpreußens, in der Nähe einer Zuckerfabrik belegene **Rittergut**, bestehend aus 2500 Morgen guten Weizenackers und Wiesen, massiven Gebäuden, vollständigem Inventar und voller Ernte, zu jedem annehmbaren Preise bei 200,000 M. Anzahlung schleunigst zu verkaufen durch [2921]

R. Lehre, Danzig.

Ein Haus

in Görlitz, beste Geschäftslage, gutem Baustande, festen Hypotheken und Miethsüberschuß, schönem geräumigen Laden, großem eleganten Schaufenster, zu jedem größeren Geschäft, vorzügl. für Conditorei, Destillation, Seifensiederei u. Fleischerei geeignet, soll Umstände halber für den billigen, doch festen Preis von 9000 Thlr. verkauft werden. Anzahlung gering, nach Uebereinkommen. Käufer belieben ihre Adresse in der Exped. der Bresl. Ztg., bezeichnet M. B. 73, niederzulegen, worauf nähere Auskunft. [2798]

In einer größeren Kreis- und Garnisonstadt Oberschlesiens mit Gymnasium ist ein [2625]

Ring-Eckhaus,

beste Geschäftslage, gut verzinsbar, Umstände halber unter sehr günstigen Bedingungen **zu verkaufen.**

Off. unter H. 22918 an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** erbeten.

Mein ¼ Meile von Bahnh. Bojanowo in einem schles. Kirchdorfe gelegenes, gemauertes **Grundstück,** Scheuer, Obst- u. Gemüsegarten, sowie 16 Mrg. guten Acker, bin ich Willens, veränderungshalber aus freier Hand unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Näheres unter H. S. 24 postlagernd Bojanowo. [1593]

Aerztl. Hilfe für **Geschlechts-Krankh.** Katharinenstr. 2. **Killer,** 37jähr. Praxis. Sprechst. v. 7—4 Uhr. Ausw. briefl.

Berliner Börsen-Courier.

Einmonatliches Abonnement für Berlin excl. Bestellgeld M. 2 und für ganz Deutschland und Oesterreich-Ungarn Mk. 2,50.

Abendblatt: rascheste finanzielle Informationen, Abhandlungen und Erörterungen von allen wirthschaftlichen Gebieten, Börsennachrichten, Verloosungsliste, Tabellen &c. Der Courszettel des „Börsen-Courier" ist in seiner neuen noch bei Weitem vergrößerten Gestalt der vollständigste und übersichtlichste überhaupt existirende Courszettel.

Morgenblatt: Politische Zeitung von entschiedenster Freisinnigkeit und von anerkanntem Freimuth. Pikantes, außerordentl. interessantes Feuilleton, das alle Vorgänge der Politik, des Parlamentarismus, des Theaters, der Literatur, der Gesellschaft, des öffentlichen Lebens getreu wiederspiegelt. Auf allen Gebieten die neuesten Nachrichten mit einer von keinem anderen Blatte erreichten Schnelligkeit u. Ausführlichkeit. [2904]

Neu hinzutretende Abonnenten in Berlin wie auswärts erhalten vom Tage des Abonnements gegen Einsendung der Quittung an die Expedition (Mohrenstraße 24, W.) die Zeitung bis zum 1. Sept. gratis und franco zugestellt.

Reise-Abonnemts. Franco-Zustellung nach allen Ländern 1 M. 25 Pf. pro Woche.

Ein frequ. Hotel,

Mitte d. Stadt, veränderungsh. mit vollst. Invent. unt. günst. Beding. sof. zu verk. Off. unt. Chiffre X. P. 738 bei **Emil Kabath,** Carlsstr. 28, niederzulegen. [2912]

Eine Brauerei

wird von einem tüchtigen, cautionsfähigen Brauer bald oder 1. October zu pachten gesucht. [2794]

Offerten unter C. B. 74 Expedition der Breslauer Zeitung.

Mein seit l. Jahren best. u. gut gehend., vergr. Restaurant, beste Lage Berlins, Nähe d. U. d. Linden u. Central-Hotels u. Universität, w. ich krankheitsh. sof. bill. verk. Kostenfreie Auskunft erth. Schlächtermeister **Rose,** Dorotheenstr. 89, Berlin. [2799]

Tuchbranche.

Ein renommirtes Fabrikations- und Engrosgeschäft sucht einen gut eingeführten **Agenten für Schlesien und Posen.** Offerten unter T. 88 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2888]

Specialität

nur feiner Spitzenwäsche, bei Frau **H. Müller,** Freiburgerstr. 36. [1614]

2924 **Ein Calander**

mit **Glättmaschine** ist sofort zur Hälfte des Selbstkostenpreises **zu verkaufen.** Gefl. Off. sub **H. 22925** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Eine gebrauchte billige Dampfmaschine von 10 Pferdekraft wird gesucht. [2892]

Offerten mit Preisangabe und Beschreibung unter N. N. 89 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Eine schöne, starke [2926]

Ulmer Dogge,

$1\frac{1}{3}$ Jahre alt, hellgelb, aus der Hundezüchterei Köstritz stammend, ist billig **zu verkaufen** bei **A. Fiedler, Schmiedeberg i. Schl.**

Zwei 3zöllige **Ackerpferde** billig zu verkaufen [1613]

Klosterstr. 36, Equipagenverleihung.

Heymann.

Auf Bestellung liefere

vorzügliche Speisekartoffeln,

fr. weiße, fr. rothe, zum höchsten Marktpreis. [2658]

F. Müller, Gutsbesitzer, **Domslau.**

Specialarzt Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstr. 91; heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [2876]

748 **Kassenschrank,** 10 Ctr. sch., einbruchsicher, mit Stahlpanzer u. verstellbaren Schlössern bill. z. verk. A. Kahle, Nikolaistr. 59.

Krümel-Chocolade mit Vanille, à Pfd. 1 u. 1,20 M.
Block-Chocolade, à Pfund 75, 80 und 90 Pf.
Vanille-Chocolade, à Pfd. 1, 1,20, 1,40, 1,50, 1,60, 1,80, 2 M.
E. Astel & Co., Breslau, Albrechtsstraße 17.

Pfeffermünzküchel, engl., empfiehlt [2728]
S. Crzellitzer, Zuckerwaarenfabrik, Antonienstr. 3.

Prima Kirschsaft, diesjährige Pressung, hat billigst abzugeben [2910]
Louis Friedländer, Hainau in Schlesien.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Zum Antritt per 1. October d. J. sucht eine tüchtige geprüfte **Kindergärtnerin** [1610] **J. Mühsam,** Sosnowice (Polen), bei Kattowitz.

Für ein feines **Putz-Geschäft** wird eine **tüchtige Directrice** bei hoh. Salair gesucht. [2896] Offerten an die Exped. der Bresl. Ztg. unter E. L. 91.

Verkäuferinnen, perfect für Confect.-Gesch., können sich melden **Inst. „Union"**, Herrenstr. 4.

Eine gebildete, im Hausw. erfahr. Dame, in mittl. Jahren (Jüdin), die bis 1. Juli in Stellung gew., sucht Placement als **Repräsentantin** oder **Gesellschafterin**, f. Ref. Näh. Gartenstraße 43a, 1 Tr., bei **Krebs**, Vormittag von 8–9, Nachmittag von 1–3 Uhr. [1476]

Für ein größeres Getreide-Geschäft wird ein tüchtiger, gewandter Buchhalter und Correspondent mit M. 1500 pro anno gesucht. Antritt kann sofort oder spätestens 1. September c. erfolgen. [2887] **Offerten sub Chiffre P. M. postl. Dresden.**

Für ein Eisenwerk Oberschlesiens wird zum baldigen Antritt ein **tüchtiger Buchhalter**, der mit der doppelt italienischen Buchführung durchaus vertraut ist, gesucht. Offerten werden sub M. A. 1804 Postamt Bahnhof Gleiwitz erbeten. [2939]

1 tüchtiger Buchhalter wird für eine hiesige Strohhutfabrik zu engagiren gesucht. [1596] Offerten nimmt die Expedition der Bresl. Ztg. unter R. 93 entgegen.

Für meine **Wollwaaren-Fabrik** suche per sofort oder 1. October bei hohem Salair und Tantième einen
tüchtigen Reisenden, welcher die Branche kennen und schon mit Erfolg gereist sein muß. [2918]
L. Matzdorff, Breslau.

Für mein Modewaaren- und Confectionsgeschäft suche ich p. 1. Oct. einen **flotten Verkäufer.** [1588] **Herrmann Hirschfeld,** Hirschberg i. Schles.

Ein flotter Verkäufer findet in meinem Galanteriewaaren-Detail-Geschäft per sof. resp. 1. Oct. a. c. Stellung. [2905] Kenntniß der Branche erforderlich. **S. Guttfreund, Ratibor.**

Zum Antritt per bald oder 1. September suche ich einen mit der Band- u. Posamentierwaarenbranche vertrauten flotten **Verkäufer.** Nur mit besten Zeugnissen Versehene finden Berücksichtigung. [2743] **Julius Wiener,** Landeshut in Schlesien.

2864 Zum 1. Sept. resp. 1. Oct. suche **zwei tüchtige Verkäufer.** **Ph. Becker,** Görlitz, Garderoben-Confectionen.

Ein der poln. Sprache mächtiger **Commis**, der erst seine Lehrzeit beendet, findet in meinem Colonial- und Eisenwaaren-Geschäft per 1sten October c. Stellung. Offert. unter D. W. 92 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [2897]

Einen Commis, welcher mit der Band-, Posamentier-, Garn- und Strumpfwaaren-Branche gut vertraut und ein gewandter Detail-Verkäufer ist, suche ich per 15. September c. [2898] **Louis Bartenstein, Ratibor.**

Für mein **Manufactur-Waaren-, Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft** suche ich zum sofort. Antritt oder per 1. October cr. **einen tücht. Commis**, der polnischen Sprache mächtig. [2882] **Siegfried Königsberger jr., Beuthen OS.**

1 tüchtiger Commis, der polnischen Sprache mächtig, wird per 1. October c. fürs **Porzellan-, Glas- und Galanteriewaaren-Geschäft** gesucht von [2704] **M. Fischer, Kattowitz OS.**

Ein junger Mann, der mit der doppelten Buchführung vertraut und der polnischen Sprache mächtig ist, wird zum sofortigen Antritt **gesucht** von [2917] **F. John, Tarnowitz OS.**

In unserem Manufactur-Waaren-Engros-Geschäft findet **ein junger Mann** mit guter Schulbildung, aus achtbarer Familie, ganz gleich welcher Confession, vom 1. October event. vom 1. September ab Aufnahme.
Breslau, den 15. August 1881.
[1607] **J. Goldberger & Co.**

2889 **Commis.** Ein erfahrener, junger Mann, selbstständiger, flotter Verkäufer, der polnisch spricht, findet in meinem Schnittwaarengeschäft am 1. October bei hohem Salär dauernde Stellung. Nur solche junge Leute, welche obige Fähigkeiten besitzen und gute Referenzen aufweisen, wollen ihre Offerten nebst Abschrift ihrer Zeugnisse an die Adresse S. G. Oppeln postlagernd einsenden.

2894 **Ein Commis,** etwas polnisch sprechend, gut empfohlen, wird zum baldigen Antritt gesucht. **Oscar Altrock in Königshütte.**

Ein junger, cautionsfähiger Mann, mit Prima-Referenzen, der 4 Jahre eine Glasfabrik kaufmännisch geleitet und gegenwärtig in einem Speditions-Bureau thätig, **sucht eine selbstständige, dauernde Stellung**, da er **sich verheirathen will.** [1573] Gefäll. Offerten unter C. S. 85 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Gesucht wird **ein junger Mann (Christ)** als **Verkäufer** für ein **Manufactur-, Modewaaren-** und **Posamenten-Geschäft.** Derselbe muß mit der Branche gut vertraut, flotter Expedient und mit der Provinz bekannt sein. Eintritt nach Uebereinkunft. Solide Führung ist Hauptbedingung. Offerten mit Zeugnissen und Photographie an die Exped. der Bresl. Ztg. unter D. Z. 48. [2645]

Für mein **Schank- und Destillations-Geschäft** suche ich per sofort einen gewandten, jungen Mann, mosaisch, der polnischen Sprache mächtig, zum sofortigen Antritt. Nur persönliche Vorstellung wird berücksichtigt, schriftliche Offerten nicht beantwortet. [2814] **J. Pollak, Zabrze,** an der **Donnersmarckhütte.**

Ein j. M., der in der **Leinen-, Weißwaaren-, Wäsche- und Seidenband-Branche** 9 Jahre thätig war und 5 Jahre die Provinz Posen bereiste, sucht, gestützt auf Prima-Referenzen, per 1. October c. anderw. Stellung auf **Lager oder Reise.** Gef. Offert. unter P. K. 61 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [1433]

Ein mit der **Getreide-Branche u. Buchführung** genau vertrauter **junger Mann** findet per 1. October Engagement. [2938] Offerten sub H. 23015 an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Ein **Specerist**, der seit 2¼ Jahren in einer Schnupftabak-Fabrik als **Comptoirist** und **Lagerhalter** thätig ist, sucht per 1. October anderweitig Stellung, gleichviel welcher Branche. Off. erbeten sub C. 100 Ratibor postlagernd. [2940]

Einen Speceristen sucht [2895] **Julius Rosenthal** in Tost.

Destillateur! Für m. Destillation suche per 1sten October einen praktischen Destillateur. Off. unt. Z. Z. 94 Exped. d. Bresl. Ztg. Marken erbeten. [1604]

In jedem Maschinenfach bewandert, mit der Oel-, Stärke-, sowie besonders der künstlichen Fabrikation des Klebers: „Wiener Papp" durch meine vieljähr. Thätigkeit als Dirigent einer solchen Fabrik vertraut, suche Stellung in wo möglich selbiger Branche. Off. erb. sub M. S. 20 postl. Neisse. [1619]

Ein Braumeister, unverheirathet, wird für eine mittle Brauerei **gesucht.** [2928] Offerten unter Angabe der Gehaltsansprüche unt. H. 22997 an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** erbeten.

Ein tüchtiger **Werkführer,** sowie ein in der **Mühlenbranche** erfahrener **junger Mann** finden bei mir zum 1. October c. Stellung. [2533] **Philipp Joseph, Wilhelmsthaler Mühle, Bromberg.**

Ein verh. **Kunstgärtner,** in Culturen von Kalt- und Warmhauspflanzen erfahren, mit der Pflege des Parkes, der Blumenzucht, der Obstbaumzucht u. d. Gemüsebaues vertraut u. mit Treiberein von Obst, Ananas u. Gemüse bewandert, auch in größeren Baumschulen längere Zeit conditionirt hat, sucht möglichst bald in Schlesien Stellung. [1598] Gnädige, gütige Off. u. V. S. 100 postl. Wohlau, Reg.-Bez. Breslau, erb.

Zum 1. October d. J. ist die hiesige **erste Kutscher-Stelle** neu zu vergeben. Nur Meldungen, die mit wirklich guten Zeugnissen von Herrschaften unterstützt sind, finden Berücksichtigung, und sind dieselben einzureichen an das **Gräfl. Rent-Amt zu Schlawa in Niederschlesien.** [2711]

1599 **Hotel-Personal,** sowie für Restaurants in jeder Branche empfiehlt den Herren Prinzipalen das Bureau von **A. Schmidt** in Breslau, Kl. Groschengasse 8.

Dienstpersonal aller Branchen mit ggg. Attesten empfiehlt den geehrten Herrschaften das Verm.-Bureau **Ring 48,** Hof part.

Dienstboten aller Branchen, männliche, sowie weibliche, empfiehlt Frl. **Becker,** Albüßerstraße 14. Gesucht werden 50 tücht. Köchinnen, 30 firme Stubenmädchen, 40 Mädchen für Alles, Ammen, Kellnerinnen, Billardburschen. [1611]

Einen Lehrling sucht per 1. October c. **Guido Kraemer** in Krappitz, Modewaaren, Tuch- und Herren-Confections-Geschäft. [2884]

Ein **Lehrling** für ein hiesiges ält. Colonialwaaren-Engros-Geschäft gewünscht. [1622] Offerten hauptpostl. A. B. 1720.

Ein Lehrling, aus achtbarer Familie, mit guter Schulbildung und Handschrift, findet sofort Stellung bei [1616] **L. Matzdorff, Breslau.**

Fürs Compt. u. Lager eines größeren Confectionsgeschäfts wird p. bald oder 1. October c. ein junger Mann mit guter Schulbildung als **Lehrling** gesucht. Selbstgeschriebene Off. u. H. M. Nr. 90 postl. Breslau erb.

Für meine Leinen- und Wäschehandlung suche ich zum baldmöglichen Antritt einen [2740] **christlichen Lehrling.** **Albert Henschel, Gr.-Glogau.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Kaiser Wilhelmstr. 4 ganze 3. Etg., 6 Zimm. u. Zubeh., zu verm. [1621]

Höfchenstraße 22 eleg. 2. Etg. mit Gartenbenutzung per 1. October für 850 Mark. [1580]

Tauentzienstraße 84b, zweites Haus vom Tauentzienplatz, ist per 1. October cr. in der 3. Etage eine große, herrschaftl. Wohn. zu verm. Näh. das. im Compt., Hof, part. links.

Lessingstraße 9 die erste Etage für 380 Thlr., das Hochparterre für 275 Thlr. zu verm. Schlüssel b. Haush. [1577]

Breitestraße 4 u. 5 sind 2 schöne, geräumige Hofwohnungen per Michaeli billig zu vermiethen. [1512]

Albrechtsstr. 19 ist der 2. Stock zu vermiethen. [1581]

Per 1. April 1882 gesucht in der Ohlauer- od. Schweidnitzer-Vorstadt **1 Wohnung** parterre, 1. oder 2. Etage, bestehend in 4 bis 6 Zimmern, mit Gartenbenutzung. Offerten erbeten unter E. B. hauptpostlagernd. [2733]

Christophoriplatz 8, Eingang auch **Ohlauerstraße 19,** 1. und 2. Etage per 1. October zu vermiethen. [2829] Näh. bei **J. Wiener & Süskind,** Ohlauerstraße 5.

Neue Taschenstraße 29. Eine vollständig durchweg renovirte **Wohnung,** bestehend aus 4 Stuben, Küche, Entree mit Wasserleitung ꝛc., ist sof. für 900 Mk. zu verm. [2558]

Garvestr. 13 u. Alexanderstr. 26 part., 1. u. 3. Etage, je 3 Zimmer, Cab., Badecab., Küche, Entree u. Clos., ren., sof. oder später zu verm. [1579]

Alte Taschenstraße 16 ist das **Hut-Geschäft nebst Wohnung** u. Ladeneinrichtung bald, auch später, zu vermiethen. [1526] Näheres bei der Haushälterin.

Schmiedebrücke 55 ist die 1. u. 2. Etage, von je 5 und 4 Zimmern mit Beigelaß, per Octbr. c. zu vermiethen. [1504] Näh. bei **Joh. Kattner** im Laden.

Gartenstraße 22b ist im Hochpart. eine Wohnung von 6 Zimmern mit Nebengelaß vom 1. Octbr. ab zu verm. Auf Wunsch werden bauliche Veränderungen vorgenommen. [1568]

Schmiedebrücke 29a 2 **Wohnungen,** 2. Et., 600 u. 500 M.

Per 1. April 1882 suche ich in der **Schweidnitzer-** oder **Ohlauer-Vorstadt** in der **2. Etage** eines **neuen Hauses** eine **Wohnung** von 7 Zimmern. Offerten unter G. K. an das **Central-Annoncen-Bureau, Carlsstraße 1.** [2932]

1 Parterre-Local, verbunden mit der 1. Etg., am Ringe, 1. Viertel der Schweidnitzer- od. Ohlauerstraße, wird p. 1. April od. 1. Juli n. J. von einem zahlungsfähigen Hause zu **miethen gesucht.** Off. mit Angabe des Miethspreises werd. u. A. B. 200 postl. Breslau erb.

Helle Räume zu Comptoir, Lager u. Fabrik sich eignend, sind zu vermiethen. Näheres **Reuschestraße 42** im Comptoir. [1578]

2934 **Ein eleganter Laden** m. gr. Schaufstr. **Nicolaistr. 18/19** z. v.

Bunzlau. Großer, eleganter **Laden** in bester Lage am Ringe preiswerth zu vermiethen. [2795] A. Sarason.

Schweidnitzerstraße 27, vis-à-vis dem Stadttheater, ist die **elegante 1. Etage,** 8 Piecen nebst Zubehör, per 1. October c. zu vermiethen. Näheres Ring 32 bei **Moritz Sachs.** [2770]

Eine herrschaftl. Wohnung, 1. Etage, vollständig renovirt, bestehend aus 10 Zimmern und Beigelaß, ist baldigst zu vermiethen **Nicolai-Stadtgraben 26.** Näheres im Comptoir parterre. [1445]

Für Colonialwaarenhändler ꝛc. ist ein großes, geeignetes **Eckgeschäftslocal** mit **Keller,** in lebhafter **Hauptstraße, Centrum der Stadt,** wo die Errichtung eines leistungsfähigen **Specerei-Geschäfts Bedürfniß,** unter **sehr günstigen Bedingungen sofort zu vermiethen.** Offerten sub B. 12 an das **Central-Annoncen-Bureau, Carlsstr. 1.** [2931]

Breslauer Börse vom 15. August 1881.

Amtliche Course. (Course von 11–12¾ Uhr.)

Inländische Fonds.

Reichs-Anleihe	4	102,30 G
Prss. cons. Anl.	4½	106,25 B
do. cons. Anl.	4	102,40 B
do. 1880 Skrips	4	—
St.-Schuldsch.	3½	98,75 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	101,55 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	94,25 G
do. 3000er	3½	—
do. Lit. A.	3½	—
do. altl.	4	102,00 B
do. Lit. A.	4	101,90 B
do. do.	4½	102,30 G
do. (Rustical).	4	I. —
do. do.	4	II. 101,90 B
do. do	4½	102,40 bz
do. Lit. C.	4	I. —
do. do.	4	II. 101,90 B
do. do.	4½	102,30 G
do. Lit. B.	3½	—
do. do.	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	101,10 bz
Rentenbr. Schl.	4	101,45 bz
do. Posener	4	101,40 B
Schl. Bod.-Crd.	4	98,80 B
do. do.	4½	106,85 bz
do. do.	5	105,20 bz
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	101,50 B
do. do.	4½	104,90 B

Ausländische Fonds.

Oest. Gold-Rent.	4	82,15à25 bzB
do. Silb.-Rent.	4⅕	68,35à40 bzG
do. Pap.-Rent.	4⅕	67,40 G
do. do.	5	—
do. Loose 1860	5	128,50 B
Ung. Gold-Rent.	6	102,65 G
do. do.	4	79,50 G
do. Pap.-Rente	5	79,25 G
Poln. Liqu.-Pfd.	4	58,00 bz
do. Pfandbr.	5	66,50 G
Russ. 1877 Anl.	5	94,60 G
do. 1880 do.	4	76,30 bz
Orient-Anl Em I.	5	—
do. do. II.	5	61,90à62 bzB
do. do. III.	5	61,75 G
Russ. Bod.-Crd.	5	86,00 bz
Rumän. Oblig.	6	104,75 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Schw.-Frb.	4	4¾	107,00 B
Obschl. ACDE.	3½	10⅘	244,75à90 bz
do. B.	3½	10⅘	—
Br.-Warsch. StP.	5	1½	—
Pos.-Kreuzburg.	4	0	18,50 G
do. St.-Prior.	5	2¾	71,00 G
R.-O.-U.-Eisenb.	4	7 11/12	166,00 G
do. St.-Prior.	5	7 11/12	163,00 B
Oels-Gnes. St. Pr	5	0	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	101,10 B
do.	4½	103,00 G
do. Lit. G.	4½	103,25 B
do. Lit. H.	4½	103,25 B
do. Lit. J.	4½	103,25 B
do. Lit. K.	4½	103,25 B
do. 1876	5	107,00 G
do. 1879	5	—
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	94,90 bz
do. Lit. C. u. D.	4	101,00 G
do. 1873	4	101,00 G
do. Lit. F.	4½	103,75 G
do. Lit. G.	4½	103,75 G
do. Lit. H.	4½	103,75 G
do. 1874	4½	104,15 B
do. 1879	4½	105,60 bz
do. N.-S. Zwgb	3½	93,00 G
do. Neisse-Br.	4½	—
do. Wilh. 1880	4½	104,75 G
R.-Oder-Ufer	4½	104,25 B
Oels-Gnes. Prior	4½	—

Wechsel-Course vom 15. August.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	169,25 B
do. do.	3	2M.	168,20 G
London 1 L. Strl.	2½	kS.	20,48 bzG
do. do.	2½	3M.	20,35 G
Paris 100 Frcs.	3½	kS.	81,05 B
do. do.	3½	2M.	—
Petersburg	6	3W.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	217,40 bz
Wien 100 Fl.	4	kS.	173,65 bz
do. do.	4	2M.	172,50 G

Bank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten

Carl-Ludw.-B.	4	7,7	—
Lombarden	4	0	—
Oest.-Franz. Stb.	4	6	—
Rumän. St.-Act.	3⅓	3⅓	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr. Schl. CtrPr	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob	4	6	105,25 G
do. Wechsl.-B.	4	6⅔	113,60 G
D. Reichs-Bank	4½	6	—
Sch. Bankverein	4	6	115,50 G
do. Bodencred.	4	6½	114,25 B
Oesterr. Credit	4	11¼	644,00 G

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	174,20 bzB
Russ. Bankn. 100 S.-R.	217,80à218 bzG

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb.	4	5½	128,00 B
do. Act. Brauer.	4	0	15,00 G
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—
do. Baubank	4	0	—
do. Spritactien	4	9	—
do. Börsenact.	4	6	—
do. Wagenb.-G.	4	6⅔	—
Donnersmarkh.	4	2	61,00 B
do. Part.-Oblig.	5	—	100,75 B
Moritzhütte	4	0	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	0	43,25 B
Oppeln. Cement	4	4½	—
Grosch. Cement	4	6½	78,50 B
Schl. Feuervers.	fr.	17	—
do. Lbnsv. A.G.	fr.	7½	—
do. Immobilien	4	4⅓	78,00 B
do. Leinenind.	4	6	102,00 B
do. Zinkh.-A.	4	5½	—
do. do. St.-Pr.	4½	5½	—
do. Gas-Act.-G.	4	7	—
Sfl. (V. ch. Fabr.)	4	6	99,00 bz
Laurahütte	4	6½	119,50 G
Ver. Oelfabr.	4	7½	82,50 etbzG
Vorwärtshütte	4	0	abgest. 45,50 B

Telegraphische Witterungsberichte vom 15. August von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	756	13	WNW 4	bedeckt.	
Aberdeen	755	12	NNW 2	bedeckt.	
Christiansund	752	13	WSW 1	Nebel.	
Kopenhagen	750	14	S 2	Regen.	
Stockholm	751	12	W 2	bedeckt.	
Haparanda	755	15	NO 2	wolkig.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	754	15	S 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	759	15	W 2	wolkig.	Seegang leicht.
Brest	764	15	W 2	bedeckt.	
Helder	755	13	NW 2	Regen.	
Sylt	751	13	NNO 2	wolkig.	Regenböen.
Hamburg	752	13	SW 4	wolkig.	Nachts Regen.
Swinemünde	753	14	S 4	bedeckt.	Gst. u. fr. Regensch.
Neufahrwasser	754	14	S 2	heiter.	Nachm. Gewitter.
Memel	753	16	SSW 3	halb bedeckt.	Nachts Thau.
Paris	761	12	SW 1	bedeckt.	
Münster	755	13	WSW 3	Regen.	Gst. Nchm. Donner.
Karlsruhe	760	14	SW 3	halb bedeckt.	
Wiesbaden	759	15	NW 3	wolkig.	Nachm. Regen.
München	761	12	W 4	Regen.	
Leipzig	756	14	SSW 4	bedeckt.	Regentropfen.
Berlin	755	13	S 2	bedeckt.	Gestern Regen.
Wien	756	14	NW 3	bedeckt.	
Breslau	756	14	WNW 3	halb bedeckt.	
Ile d'Aix	764	15	N 4	heiter.	
Nizza	755	22	NO 2	wolkenlos.	
Triest	753	14	O 3	Regen.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die Wetterlage hat sich seit gestern wenig verändert. In dem umfangreichen Depressionsgebiete, welches sich über Skandinavien und das ganze Nord- und Ostseegebiet erstreckt, geben flache Theilminima Veranlassung zu häufigen Regenschauern. Ueber Central-Europa ist bei leichten bis mäßigen Winden, meist aus südwestlicher bis nordwestlicher Richtung, das Wetter kühl, vorwiegend trübe, auf der Nordhälfte regnerisch. In Hamburg und Münster fanden gestern Nachmittag Gewitter mit heftigen Platzregen statt; in Münster fielen 22 Millimeter Regen.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.